

5 Die Märkte für Schlachtvieh und Fleisch

5.1 Der Weltmarkt für Schlachtvieh und Fleisch

Nur selten sind die internationalen Märkte für rote Fleischarten von Tierkrankheiten so erschüttert worden wie seit dem Winter 2000/01. Hatten die westeuropäischen Länder durch die zahlreichen BSE-Feststellungen unter starkem Konsumverzicht, Handelssperren und kräftigem Preisverfall ohnehin zu leiden, so verschärfte sich die Lage seit Februar durch den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche (MKS) in England. Die strikte Verfolgung der Nichtimpfpolitik erforderte Keulungen befallener und verdächtiger Bestände in bisher nicht gekanntem Umfang. Für die kurzfristige Beseitigung der anfallenden Kadaver reichten die britischen Kapazitäten bei weitem nicht aus. Unvergessen sind die Verbrennungen auf großen Scheiterhaufen, die besonders am Nachthimmel apokalyptische Dimensionen annahmen. Dennoch konnte das Übergreifen der Seuche auf Irland, Frankreich und auf die Niederlande nicht verhindert werden. Bedingt durch die Handelssperren verlagerte sich die Nachfrage (vorübergehend) auf Schweine- und Geflügelfleisch und bewirkte an diesen Märkten heftige Preisschwankungen bei Schlachtvieh, Fellen und Häuten, die zeitweilig auch die Lederwarenindustrie durch Produktionsausfälle in Schwierigkeiten brachten. In den Sommermonaten wurden MKS-Ausbrüche auch aus Südamerika gemeldet, die wiederum internationale Handelssperren auslösten. Zwar konnte die vor zwei Jahren in Japan und Südkorea aufgetretene Seuche weitgehend überwunden werden, doch bleibt Taiwan bereits seit 1997 aus gleichem Grunde vom Fleischexport ausgeschlossen. Vielmehr meldete Japan im November 2001 den zweiten BSE-Fall im Lande und die Slowakei bereits drei. In Spanien brach die Schweinepest im November erneut aus. Unter diesen Bedingungen erhielt die Weltfleischerzeugung (2000: 233,2 Mio. t, ohne Innereien) wesentliche Impulse lediglich von Schweine- und Geflügelfleisch. Die international gehandelte Fleischmenge dürfte den Umfang von 2000 von rd. 23,35 Mio. t Produktgewicht (ohne Lebendvieh) kaum erreichen.

5.1.1 Rind-, Kalb- und Büffelfleisch

Am internationalen Rind- und Kalbfleischmarkt setzten sich die zyklisch reduzierten Schlachtungen in den USA beschleunigt fort, wogegen die Produktion in Mittel- und Südamerika MKS-bedingt nicht einheitlich verlief und in Ozeanien die anfangs hohen Preise (vgl. Abbildung 5.1) größere Schlachtungen und Exporte bewirkte (vgl. Tabellen 5.1 und 5.2). Im Gebiet der ehemaligen Sowjetunion scheint sich die Rinderhaltung zu stabilisieren, wogegen in Ost- und Westeuropa anhaltend rückläufige Schlachtungen beobachtet werden. Die insgesamt dennoch um knapp 1 % höhere Welterzeugung von rd. 60 Mio. t beruht im Wesentlichen auf der nachhaltig zunehmenden Erzeugung in China und Brasilien. Die international gehandelte Rindfleischmenge ist vermutlich um knapp 1 % auf rd. 8,28 Mio. t Fleischäquivalent (incl. Lebendvieh) reduziert worden und beträgt nun wieder weniger als 14 % der Gesamterzeugung. Die Weltrinderhaltung war zu Jahresanfang noch mit knapp 1 % auf ca. 1,360 Mrd. Stück und die Büffelbestände mit

rd. 1,5 % auf ca. 167,6 Mio. Stück relativ schneller ausgedehnt worden als im Vorjahr. Aufgrund der regionalen Schlachtverzögerung zu den Zählungszeitpunkten wird nur eine marginale Zunahme der Rinder- und Büffelschlachtungen im Jahr 2002 auf rd. 300 Mio. Stück erwartet.

Zur verhaltenen Entwicklung tragen die Länder mit relativ geringer Produktivität der Tierbestände stärker bei als Regionen mit hohen Schlachtraten. Beispielsweise hält Indien etwa 16 % der Weltrinder- und ca. 56 % der Weltbüffelbestände, trägt aber nur mit knapp 5 % zur Gesamterzeugung von Rind-, Kalb- und Büffelfleisch bei. In China betragen die Bestandsanteile rd. 8 % bzw. 14 % und der Produktionsanteil rd. 9 % sowie in Brasilien 12,5 % bzw. 0,7 % bei knapp 11 % Produktionsanteil. Von den USA wird der Produktionsanteil von rd. 20 % von lediglich 7,2 % Bestandsanteil erzeugt. Obwohl im Zeitraum 1995 bis Anfang 2001 die US-amerikanischen Rinderbestände zyklisch um rd. 6 % abgebaut worden sind, blieb der Produktionsanteil stabil.

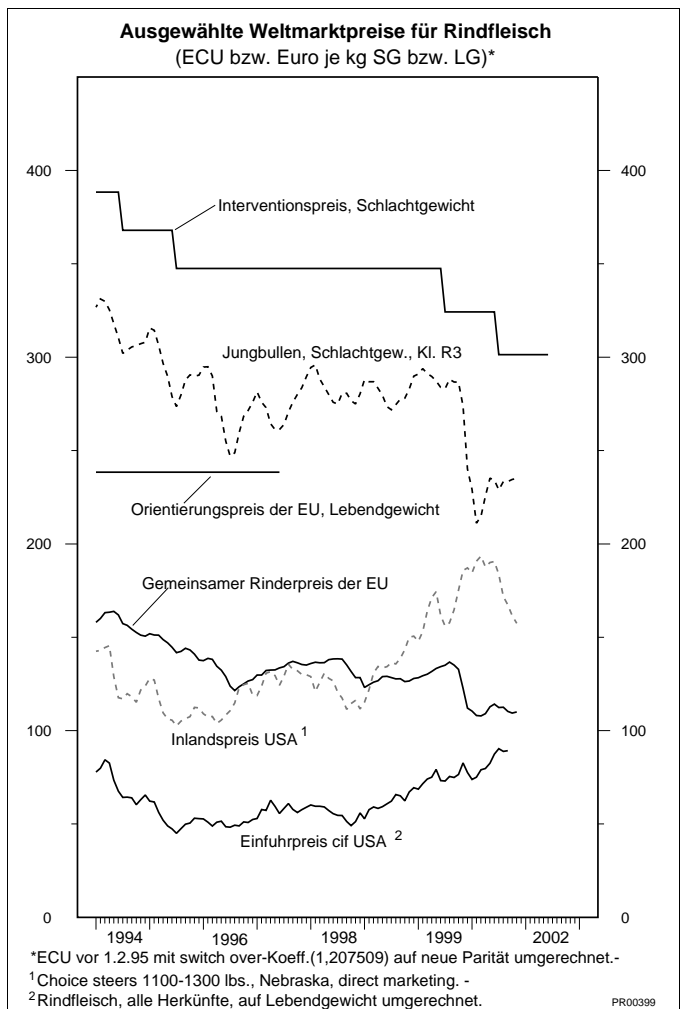


Abbildung 5.1

In den USA wurde im Jahr 2001 die Bestandsentwicklung erneut durch dürrebedingt schlechte Grundfütterversorgung negativ beeinflusst. Damit verbundene hohe Preisauftriebe bremsen die Inlandsnachfrage im ersten Halbjahr. Obwohl die Verbraucherpreise im zweiten Halbjahr den

sinkenden Erzeugerpreisen entsprechend um ca. 10 % nachgaben, waren sie im November 2001 noch immer um mehr als 20 % höher als vor Jahresfrist. Verbrauchsdämpfende Effekte rührten auch von der futterbedingt schlechteren Qualität her. Trotz höherer durchschnittlicher Schlachtgewichte nahmen die Importe von Lebendvieh und von Rindfleisch aus den NAFTA-Ländern weiter zu. Währungsbedingt stiegen auch die Fleischbezüge aus Australien. Dagegen schrumpften die Frischfleischimporte aus Südamerika MKS-bedingt zum Teil empfindlich. Diese Länder füllten ihre WTO-Zollquote bei unverarbeiteter Ware bis Ende November 2001 lediglich zu 45 % (Uruguay) und 20 % (Argentinien) aus. Australien nutzte die Quote zu 95 % und Neuseeland zu rd. 90 %, obwohl von dort weniger Rindfleisch in die USA geliefert worden war. Die Importe von corned beef aus Brasilien und aus Argentinien sind von den MKS-bedingten Einfuhrrestriktionen kaum betroffen; die Importmengen änderten sich nur wenig.

Demgegenüber haben sich die Absatzbedingungen für US-amerikanische Rinder in Mexiko deutlich verbessert, nicht aber in Kanada, das auch weniger Rindfleisch aus dem Nachbarland bezog. In Südkorea und in Japan erlitten die amerikanischen Exporteure wegen der dortigen BSE-bedingten Konsumeinschränkung Einbußen, anfangs traf das auch für den russischen Markt zu. Für 2001 zeichnet sich bei abgebauten Lagerbeständen und leicht erhöhtem Importvolumen aber auch um 10 % höherem Export und eingeschränkter Produktion ein weiterer Verbrauchsrückgang in den USA um 1 % auf rd. 44,5 kg je Einwohner ab. Für 2002 rechnet das USDA allerdings mit beschleunigtem Rückgang in Produktion und Verbrauch, wobei keine höheren Importe erwartet werden, wohl aber leicht erholte Rindfleischexporte in die Nachbarstaaten, nach Südostasien sowie nach Russland. In den anderen NAFTA-Ländern sind die Entwicklungen bei Produktion und Außenhandel ähnlich. Kanadas stagnierende bis sinkende Erzeugung dürfte kaum durch höhere Importe ausgeglichen werden, sodass das erwartete hohe Exportvolumen nur durch eingeschränkten Inlandsverbrauch erbracht werden kann. Mexikos leicht erhöhte Importe ergänzen eine stagnierende Erzeugung, sodass sich bei weiter steigender Bevölkerung ein sinkender Pro-Kopf-Verbrauch abzeichnet.

Größere BSE-bedingte Unsicherheiten sind derzeit in den Hauptimportländern Japan und Korea erkennbar. Zwar scheint die MKS in diesen Ländern überwunden zu sein, doch blieben die Schlachtungen in Korea stark eingeschränkt. In Japan fiel die Rindfleischnachfrage nach Bekanntgabe der ersten inländischen BSE-Fälle kurzfristig drastisch ab. Ob die BSE-Gefahr dort gebannt ist, wird nach Einschätzung des Veterinärausschusses der EU eher skeptisch beurteilt, denn Japan hatte früher Fleisch- und Knochenmehle aus Europa importiert. Diese gelten nach wie vor als Hauptursache für die BSE-Erkrankung. Japan rangiert nun in der Risikogruppe II. Im Jahr 2000 importierte Japan bei einer Eigenproduktion von rd. 520 000 t Rind- und Kalbfleisch immerhin rd. 1,025 Mio. t Schlachtgewicht (SG) oder ca. 66 % des Verbrauchs von rd. 11,5 kg je Einwohner. Für 2001 und 2002 erwartet das USDA Importe von jeweils rd. 0,95 Mio. t. Australien lieferte im Jahr 2000 knapp 46 % der japanischen Importe und die USA ca. 48 %. Auch für Südkorea und andere Importeure wie Singapur, Hongkong und die Philippinen zeichnen sich Import-

Tabelle 5.1: Weltfleischerzeugung¹ (1 000 t SG)

Land, Gebiet	1996	1997	1998	1999	2000 v	2001 S	2002 S
Rind-, Kalb- und Büffel Fleisch							
Südafrika	495	570	515	565	610	615	580
Kanada	1410	1465	1515	1475	1460	1465	1440
Mexiko	1875	1885	1922	2080	2130	2175	2185
USA	11260	11225	11310	11680	11835	11530	11165
Argentinien	2720	2730	2650	2840	2910	2890	2930
Brasilien	6140	6040	6130	6260	6510	6740	6975
Uruguay	418	476	480	465	460	430	450
Australien	1895	2130	2145	2115	2175	2200	2250
Neuseeland ²	634	647	635	562	593	640	680
China ³	3560	4440	4835	5085	5360	5740	6000
Indien	2750	2780	2778	2830	2863	2890	2950
Japan	548	522	523	530	522	513	505
Korea	248	338	318	305	278	210	170
Frühere UdSSR	5230	4830	4540	4095	4160	4290	4270
dar. Russ. Föd.	2630	2392	2247	1867	1918	2030	2000
Kasachstan	463	399	351	348	342	365	370
Ukraine	1049	931	795	792	755	735	730
Osteuropa	1030	1060	1075	1000	970	900	900
Westeuropa ⁴	8675	8490	8250	8350	8015	7680	7470
dar. EU-15	8088	7945	7700	7766	7470	7200	7000
Welt insges.	57410	58210	58010	59235	59500	60000	60100
Δ (%)	0,9	1,4	-0,3	2,1	0,4	0,8	0,2
Schweinefleisch							
Kanada	1410	1460	1580	1780	1880	1980	2025
Mexiko	890	938	945	990	1030	1065	1085
USA	7585	7635	8395	8550	8375	8285	8425
Brasilien	1600	1540	1690	1835	1970	2115	2240
China	33160	37290	40031	41170	41485	44750	45250
dar. Taiwan	1270	1030	892	822	920	910	890
Japan	1266	1283	1285	1277	1270	1250	1245
Philippinen	1036	1085	1100	1123	1160	1230	1260
Südkorea	887	896	940	996	916	1054	1080
Vietnam	1055	1105	1230	1320	1410	1480	1550
Frühere UdSSR	3200	2975	2900	2850	2815	2780	2840
dar. Russ. Föd.	1705	1545	1504	1485	1500	1515	1535
Belarus	273	298	320	305	247	265	275
Ukraine	790	734	675	656	676	610	625
Osteuropa	4625	4320	4380	4450	4040	4065	4150
Westeuropa ⁴	17500	17385	18785	19165	18715	18780	19200
dar. EU-15	16368	16278	17663	18022	17580	17700	18050
Welt insges.	78455	82170	87685	88840	89550	93200	95000
Δ (%)	-0,0	4,7	6,7	1,3	0,8	4,1	1,9
Schaf-, Lamm- und Ziegenfleisch							
Südafrika	123	117	114	132	154	155	160
USA	132	160	134	126	116	110	95
Argentinien	71	65	55	52	55	55	55
Australien	705	735	745	765	840	825	800
Neuseeland ²	525	550	550	520	545	550	525
China ⁵	1815	2130	2350	2515	2745	2690	2700
Indien	672	680	688	694	696	697	700
Türkei	370	382	376	370	368	365	360
Frühere UdSSR	665	605	575	570	550	555	565
dar. Russ. Föd.	230	200	178	174	165	170	175
Kasachstan	168	143	117	116	103	108	110
Usbekistan	76	80	82	83	86	88	90
Osteuropa	192	170	165	168	165	170	170
Westeuropa ⁴	1225	1200	1230	1225	1215	1085	1115
dar. EU-15	1137	1116	1151	1145	1145	1015	1040
Welt insges.	10285	10580	10675	11100	11400	11350	11300
Δ (%)	(2,6)	2,9	0,9	4,0	2,7	(0,4)	(0,4)

v = vorläufig. – S = Schätzung. – Δ (%) = jährliche Veränderungsrate. – ¹ Bruttoeigenerzeugung; Welt: Nettoerzeugung. – ² Wirtschaftsjahr Oktober/September. – ³ Darunter ca. 6 000 t in Taiwan. – ⁴ Einschließlich Gebiet des früheren Jugoslawien. – ⁵ Darunter ca. 500 t in Taiwan. – Anmerkung: China ohne Hongkong.

Quelle: FAO, Rom. – MLC, Milton Keynes. – SAEG, Luxemburg. – USDA, Washington. – Nationale Statistiken. – Eigene Schätzungen.

Tabelle 5.2: **Welthandel mit lebenden Rindern und Kälbern sowie mit Rind- und Kalbfleisch**
(1 000 Stück bzw. 1 000 t)

Land, Gebiet	Kalenderjahre					Handel in den Monaten 1- ...		
	1996	1997	1998	1999	2000v	2000 v	2001 v	
Einfuhren: Lebendvieh								
USA	1965	2046	2034	1945	2187	9	1463	758
D	159	178	177	168	183	8	137	83
E	611	631	696	595	573	8	380	350
F	303	321	276	304	211	8	168	100
I	1484	1612	1925	1798	1562	8	975	650
NL	509	538	524	505	448	8	303	200
EU-15 ^a	3320	3552	3899	3667	3218	8	2130	1500
dar. Kälber	2155	2287	2278	2215	2011	8	1349	950
EU-15 ^b	465	578	533	518	512	8	377	350
Rind- und Kalbfleisch¹								
USA ²	708	797	892	964	1020	9	801	835
Kanada	164	173	163	178	187	9	142	160
Mexiko	76	148	230	262	305	9	225	220
Brasilien	134	105	73	37	30	6	16	15
Japan	630	647	666	678	720	8	471	440
Russ. Föd.	450	616	420	531	355	6	185	175
Südafrika	57	48	16	7	10	6	5	5
Iran	68	47	44	26	25	6	14	10
Südkorea	163	166	92	177	235	6	115	100
Malaysia	71	71	63	73	80	6	35	40
Ägypten	91	102	103	137	120	6	60	50
Arabien	46	38	51	36	35	6	16	20
EU-15 ^a	1403	1459	1498	1669	1590	8	1095	950
dar.: D	219	182	173	180	147	8	101	52
GR	162	124	144	177	205	8	135	130
F	269	241	266	294	279	8	197	145
I	300	348	389	418	387	8	280	250
NL	135	159	145	163	131	8	84	80
UK	116	151	122	140	151	8	100	120
EU-15 ^b	180	203	178	201	202	8	134	130
EU-15 ^{3,a}	147	154	151	158	160	8	110	100
Ausfuhren: Lebendvieh								
USA	174	282	285	329	481	9	258	494
Kanada	1514	1383	1318	990	970	9	710	946
Mexiko	458	667	725	960	1225	9	760	798
Australien	723	882	725	8140	859	6	450	480
Ungarn	103	121	91	67	50	6	25	20
Polen	348	406	519	499	550	6	270	250
D	624	823	871	771	581	8	378	263
F	1801	1794	1668	1597	1561	8	972	755
IRL	185	31	128	338	326	8	251	200
A	26	144	139	147	146	8	91	80
EU-15 ^a	3560	3517	3514	3593	3343	8	2192	1700
dar. Kälber	1766	1926	1922	1927	1753	8	1134	880
EU-15 ^b	498	287	266	331	300	8	212	150
Welt ^c	8680	9260	8850	9495	9800	6	4800	4500
Rind- und Kalbfleisch¹								
USA ²	612	691	716	804	852	9	646	560
Kanada	241	289	322	370	390	9	290	295
Argentinien	171	200	116	160	180	6	87	50
Arg. ³	88	100	79	73	75	6	40	45
Brasilien	47	52	81	151	165	8	110	70
Bras. ³	96	97	119	155	170	8	110	100
Uruguay	132	176	168	150	178	10	155	90
Australien	695	802	856	868	902	9	670	720
Neuseeland	343	347	364	295	332	9	250	240
Indien	158	176	154	187	200	6	100	100
Ukraine	189	165	96	131	120	6	60	70
Polen	4	17	63	17	20	6	10	10
EU-15 ^a	1953	2051	1888	2103	1776	8	1241	1150
dar.: DK	106	123	96	86	87	9	72	50
D	368	400	364	456	351	8	241	339
F	359	364	313	331	255	8	193	135
IRL	336	335	367	464	378	8	250	200
NL	331	393	345	352	310	8	219	180
UK	62	6	5	5	5	8	3	3
EU-15 ^b	720	740	522	694	431	8	293	250
EU-15 ^{3,a}	115	95	90	85	95	8	65	60
Welt ^c	4835	5255	5015	5440	5350	6	2600	2400

v = teilweise vorläufig oder geschätzt. -¹ Frisch, gekühlt, gefroren: Produktgewicht mit und ohne Knochen. -² Einschl. Zubereitungen und Konserven. -³ Verarbeitet, Produktgewicht (SITC 014). -^a Intra- und Extrahandel der EU. -^b Extrahandel der EU. -^c Einschließlich EU-Intrahandel.

Quelle: FAO, Rom. - MLC, Milton Keynes. - EUROSTAT, Luxemburg (Comext, CD-Rom 06/2001). - USDA, Washington. - Nationale Statistiken. - Eigene Schätzungen.

rückschläge ab, die sich rechnerisch auf ca. 150 000 t beziffern lassen. Allerdings ist Südkorea nach dem Abschluss des WTO-Panels von Ende 2000 verpflichtet, die Diskriminierung von Importfleisch zu unterlassen.

Damit verschlechtern sich die Exportbedingungen nicht nur für die USA, sondern auch für Ozeanien in dieser Region. In beiden Ländern wird zwar eine Zunahme der Exportverfügbarkeiten erwartet, für Neuseeland allerdings erst ab Winter 2001/2002. Die witterungsbedingt schlechte Futtermittelversorgung bewirkte hier in den Vorjahren eine Reduktion der Schlachtungen zugunsten des nachhaltigen Aufbaus der Bestände von Milchrindern. Der Produktionsrückschlag in den Jahren 1999–2000 ist inzwischen überwunden. Die Ausfuhren Neuseelands konzentrieren sich wieder mehr auf die USA, wo ca. drei Viertel der Gesamtmenge abgesetzt wird. Der bisherige Rückgang der Exporte dorthin erklärt sich aus dem Umstand, dass die letztjährige Tarifquote bereits im November voll ausgeschöpft worden war.

Auch die Rinderbestände **Australiens** wuchsen nach ABARE (2001, S. 443) in den letzten Jahren aufgrund günstiger Futterverhältnisse mit jährlichen Raten von ca. 1 % auf rd. 28 Mio. Stück, wobei die Bestände der Fleischrassen zuletzt um ca. 3 % ausgedehnt worden sind. Inzwischen wird etwa ein Viertel der Rinder in den intensiven feed lots unter japanischer Kapitalbeteiligung für die Exporte nach Japan und Südkorea gehalten. Zwar nahmen die Rinderschlachtungen im Zuge stark steigender Preise für die US-Exportware und damit auch am Inlandmarkt kräftig zu, doch schwächte sich die Zunahme der Schlachtungen im zweiten Halbjahr zugunsten des weiteren Aufbaus der Rinderbestände ab. Australiens Exporteure profitierten von den nordamerikanischen MKS-bedingten Importsperrern von frischer und gekühlter Ware sowie beim Export lebender Rinder von der Erholung der Währung Indonesiens. Die anfangs weiter ausgedehnten Lieferungen lebender Rinder nach Ägypten konkurrierten dort später wieder mit irischen Herkünften, nachdem die MKS-bedingte Importsperrere gegenüber Irland aufgehoben worden war. Der in den letzten Jahren tendenzielle Anstieg des Exportvolumen wurde zudem durch laufende Einschränkung des Inlandverbrauchs (17 % seit 1997) begünstigt. Für die laufende Saison schätzt ABARE die Zunahme des US-Anteils der Exporte von 36,5 % auf 40,5 % und den Rückgang der japanischen und koreanischen Anteile auf rd. 35 % bzw. 6 %. Für 2002 wird in Fachkreisen nur mit 2 % höheren Exporten (nach 12 % in 2001) und einem US-Anteil von 39 % gerechnet. Damit dürfte die Zollquote nahezu erreicht sein. In Japan erwartet ABARE keinen höheren Absatz, wohl aber in Südkorea nach der weiteren Liberalisierung der für die Hotelketten bestimmten Importe. Das geschätzte Preisniveau könnte unter Berücksichtigung eines 75 %-igen Konfidenzintervalls etwa doppelt so hoch sein wie zum bisherigen Tiefpunkt in 1996/97.

Nach Bekanntgabe von MKS-Fällen Mitte März 2001 verlor **Argentinien** den Status „MKS-frei“ mit Wirkung sofortiger Importsperrern Kanadas, der USA und der EU für frische und gekühlte Ware. In Uruguay wurde der erste MKS-Fall Ende April 2001 gemeldet, worauf die Regierung die Exporte sofort stoppte und die Impfung des Gesamtbestandes anordnete. Dieser Regelung schloss sich Argentinien an, ebenso Brasilien, als in der erst Ende 2000 als MKS-frei eingestuft Region Rio Grande do Sul die MKS

Ende Mai erneut ausbrach. Nunmehr ist lediglich der Bundesstaat Santa Catarina MKS-frei. Die EU verbot zwar die Importe aus Rio Grande do Sul, beschränkte aber die Importe aus den anderen Regionen mit dem Status „MKS-frei, aber mit Impfung“ nicht. Während die meisten EU-Mitgliedstaaten diese Allgemeinregelungen anwenden, verbot die britische Regierung sämtliche Importe aus den genannten Ländern. Knochenlose Ware aus Argentinien, die sich bereits auf dem Seeweg befand, war lediglich in Deutschland und in Spanien verkäuflich. Die Importsperrn gegenüber Uruguay konnten seitens der EU im November 2001 wieder aufgehoben werden, nicht aber gegenüber Brasilien und Argentinien. Für argentinisches „Hilton beef“ setzte sich der Preisverfall von ca. 7000 USD je t vor der BSE-Krise auf ca. 4800 USD im Winter 2000/01 fort (MLC, 2001, IMMR, S. 85). Davon betroffen waren insbesondere die Lieferungen nach Deutschland, das normalerweise ca. drei Viertel der quotengebundenen Menge von 24 100 t kauft. Nach der Importsperrre verkaufte Argentinien nur noch unbedeutende Mengen in den Nachbarstaaten sowie in Afrika. Das gesamte Exportvolumen wird mit rd. 200 000 t um ca. 40 % niedriger geschätzt als für das Jahr 2000. Für Uruguay, dessen Rindfleischwirtschaft zu mehr als 50 % vom Export abhängt, wird aufgrund des höheren Anteils nicht gesperrter Verarbeitungsware mit 20 % ein geringerer Exportrückgang erwartet. Lediglich Brasilien dürfte von den MKS-bedingten Handelsrestriktionen relativ wenig tangiert werden, sondern von der EU-Importsperrre gegen hochpreisiges Frischfleisch aus Argentinien durch verstärkte Lieferungen von Gefrierfleisch zur Verarbeitung in die EU profitieren. Dabei kann das limitierte „Hilton beef“ Argentinien in Deutschland wegen der spezifischen Anforderungen der Restaurantketten nicht durch brasilianische Herkünfte ersetzt werden, zumal diese außerhalb der Quote mit vollem Einfuhrzoll belastet sind.

In **Osteuropa** sowie in den Balkanländern und im Gebiet der ehemaligen Sowjetunion scheint sich die Rinderhaltung auf niedrigem Niveau zu stabilisieren. Die allmähliche wirtschaftliche Erholung fördert die Kaufkraft der russischen Bevölkerung und damit die Nachfrage nach direkt konsumfähiger Importware. Nach anfänglicher BSE- und MKS-bedingter Importsperrre gegenüber EU-Lieferungen sind im Laufe der Monate umfangreiche Importkontrakte mit deutschen Exporteuren abgeschlossen worden, die das bisher bevorzugte Kuhfleisch aus der laufenden Schlachtung ersetzen. Die Gesamtlieferungen Deutschlands haben sich bis Ende August 2001 auf 148 000 t Produktgewicht nahezu vervierfacht und waren damit nur geringfügig niedriger als die bisher größte Menge des Gesamtjahres 1999. Dabei wurden die Exporte durch zeitweilige, MKS-bedingte Durchfuhrverbote Polens behindert. Allerdings sind die russischen Importe aus anderen EU-Ländern weit geringer. Für 2001 schätzt das USDA den Importanteil am noch immer sinkenden Gesamtverbrauch auf ca. 26 % und für 2002 – bei leicht steigender Erzeugung und etwas höherem Verbrauch – auf ca. 28 %. Vor dem Hintergrund rasch steigender Importe, die nach russischer Ansicht durch hohe Subventionen begünstigt werden, erwägt die Regierung, den Import zu kontingentieren. Die tatsächliche Anwendung der Kontingentierung, sollte sie denn beschlossen werden, wird in Fachkreisen allerdings bezweifelt. Nach dem 10-Jahresprogramm des Moskauer Landwirtschaftsministeriums ist die Ausdehnung der Rinder- und Schweine-

bestände um 25 % auf 16 Mio. bzw. 88 % auf rd. 34 Mio. Stück vorgesehen, womit eine Steigerung der Fleischerzeugung um ca. 57 % erreicht werden soll (LZ, 23.11.2001). Solche ehrgeizigen Ziele knüpfen an die Niveaus vor 1990 an, erfordern aber eine wesentlich verbesserte Futtergrundlage als in den letzten Jahren; diese scheint, nach der guten Getreideernte in 2001 zu urteilen, durchaus gegeben.

Chinas Rindfleischproduktion steigt nach den Angaben von FAO und USDA seit dem Rückschlag in 1996 wieder nachhaltig an, doch werden die vormals hochgesteckten Exportziele mit der Schrumpfung auf derzeit rd. 50 000 t wegen der wachsenden Inlandsnachfrage nicht erreicht; vielmehr bieten sich den USA sowie Australien und Neuseeland nach dem Beitritt Chinas zur WTO neue Absatzmärkte.

5.1.2 Schweinefleisch

Der Weltschweinemarkt wurde 2001 geprägt von zyklisch auslaufender Erzeugung in den USA, schwächeren Zunahmen in Kanada und Mexiko, deutlichen Steigerungen in China und Brasilien sowie uneinheitlicher Entwicklung in den übrigen Regionen (vgl. Tab. 5.1). Dabei litt die EU-Erzeugung unter den erwähnten MKS-Ausbrüchen, was stark schwankende Preise (vgl. Abb. 5.2) sowie heftige Störungen des Außenhandels bewirkte (vgl. Tab. 5.3). Dennoch nahm die internationale Handelsmenge auf ca. 8,68 Mio. t Fleischäquivalent (incl. Lebendvieh) zu, womit der Handelsanteil bei ca. 9,3 % an der um ca. 4 % größeren Gesamterzeugung von rd. 93,2 Mio. t blieb. Die zu Jahresanfang mit knapp 2 % auf rd. 928 Mio. etwas schneller wachsenden Schweinebestände sind Grundlage für den weiteren Anstieg der Welterzeugung in 2002 auf etwa 1,22 Mrd. Schlachtungen oder rd. 95 Mio. t Schweinefleisch.

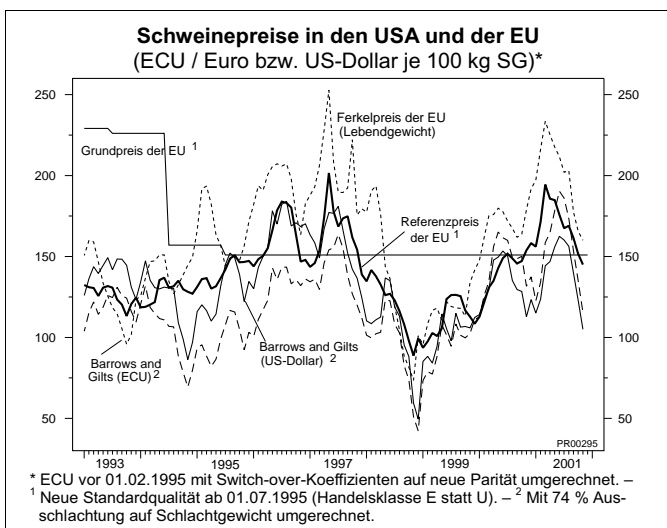


Abbildung 5.2

Nach wie vor werden mit rd. 455 Mio. Stück oder ca. 49 % Anteil die meisten Schweine in **China** gehalten, das damit zu etwa 47 % zur Welterzeugung beiträgt. Die Ausfuhren lebender Schweine nach Hongkong stagnieren bei rd. 2 Mio. Stück, wogegen die Schweinefleischexporte in den letzten drei Jahren auf ca. 75 000 t SG halbiert wurden. Für 2002 wird indessen eine Erholung erwartet. Diese wird durch größere Importmengen aus den USA, aber auch aus der EU erleichtert, wobei die Lieferungen teilweise im Transit über Hongkong gehen. Taiwans Produktion hat sich

nach dem MKS-Ausbruch 1997 bei etwa 900 000 t stabilisiert. Die vormals hohen Exporte frischer Ware nach Japan sind noch immer unterbunden, ebenso die Exporte aus Südkorea, vielmehr sind in beiden Ländern in den letzten Jahren schwankende Mengen insbesondere aus Nordamerika und aus der EU importiert worden.

In **Japan** schwächen sich die Schweineschlachtungen nach dem Höhepunkt 1996/97 ständig ab und bieten damit Raum für größere Bezüge aus den USA, Kanada und aus der EU. Diese werden durch die relative Schwäche des Euro gegenüber dem japanischen Yen begünstigt. Im Fiskaljahr 2000/21 stabilisierten sich die Importe Japans auf hohem Niveau. Dabei verlor Dänemark, das wie Kanada überwiegend gefrorene Ware liefert, die Position des bedeutendsten Lieferanten an die USA. Die Handelsanteile beider Länder betragen 30 % bzw. 31 %, weitere 20 % liefert Kanada. Im Frühjahr 2001 wurden die EU-Lieferungen wegen der MKS weitgehend gestoppt, was überwiegend den amerikanischen Exporteuren von frischer und gekühlter Ware zugute kam. Das Einfuhrvolumen Japans überschritt im zweiten Quartal bestimmte Auslöseschwellen, sodass die japanische Regierung für den Rest des Fiskaljahres (1. August 2001 – 31. März 2002) auf die WTO-Schutzklausel zurückgriff und den Einfuhrmindestpreis um 24,6 % auf rd. 5,35 USD je kg erhöhte. Von dieser Maßnahme ist gefrorene Ware relativ stärker betroffen als frische. Bis Ende September nahmen daher die Lieferungen der USA um ca. 25 % zu, wogegen die dänischen im gleichen Zeitraum leicht eingeschränkt worden sind. Auch deutsche Exporte, die im Vorjahr etwa 9000 t SG umfassten, sind bis Ende August um rd. 60 % reduziert worden. Allerdings kann die Importabschwächung wegen der BSE-bedingten Nachfrageverlagerung auf Schweinefleisch in den nächsten Monaten weniger gravierend sein als ursprünglich erwartet. Für 2002 wird mit einer Zunahme des Importanteils auf rd. 43 % sowie mit leichter Verbrauchssteigerung auf rd. 17 kg je Einwohner gerechnet.

In den **USA** schwächten sich die Schlachtungen als Folge der seit Winter 1998/99 auf ca. 59 Mio. Stück abgebauten Schweinebestände noch etwas ab. Für das ganze Jahr 2001 wird mit einem Rückgang der Nettoerzeugung um knapp 0,5 % gerechnet, doch ist die Abnahmerate der Bruttoeigenerzeugung (BEE) aufgrund der wesentlich höheren Importe lebender Schweine aus Kanada mit gut 1 % deutlicher. Der Anteil von Jungschweinen an den Lebendbezügen steigt ständig und erreichte bis Ende September 2001 knapp 60 %. Die Ausfuhren lebender Schweine sind inzwischen fast bedeutungslos geworden. Bei schwachem Angebot stiegen die Inlandspreise im ersten Halbjahr rasch an; zunehmende Exporte an den aufnahmefähigen Markt in Japan sowie die aus MKS-Gründen limitierten Einfuhren aus der EU trugen dazu bei. Kanadas Lieferungen änderten sich indessen nur wenig. Im Spätsommer kehrte sich die Preistendenz um, als insbesondere die Nachfrage im Catering-Bereich als Folge der Flugzeugattentate stark zurückging. Obgleich die Außenhandelslage für das dritte Quartal noch recht diffus erscheint, zeichnet sich für 2001 insgesamt ein Verbrauchsrückgang um ca. 3 % auf rd. 51 kg je Einwohner ab. Für 2002 deuten die erhaltenen Sommerbestände auf zunächst noch eingeschränkte, seit dem zweiten Quartal aber zunehmende Schlachtungen, sodass insgesamt mit etwa 1,5 % größerer Erzeugung, aber auch mit deutlich erhöhten Importen und daher mit leicht höheren Exportverfügbarkeiten gerechnet wird.

Tabelle 5.3: **Welthandel mit lebenden Schweinen, Schweinefleisch und Verarbeitungswaren** (1 000 Stück bzw. 1 000 t)

Land, Gebiet	Kalenderjahre					Handel in den Monaten 1-...		
	1996	1997	1998	1999	2000v	2000v	2001s	
Einfuhren: Lebende Schweine								
Hongkong	2258	2126	2018	1857	1900	6	950	925
Singapur	1114	1047	1019	1210	1250	6	600	600
USA	2779	3180	4123	4136	4359	9	3202	3823
EU-15 ^a	10496	5030	7884	9263	8667	8	5621	4600
dar.: B/L	1485	850	965	960	950	8	666	600
D	3425	1718	3016	3683	3188	8	2088	2014
E	1762	487	1380	1289	1266	8	823	750
F	846	389	394	480	546	8	342	218
I	1032	595	1129	1229	1069	8	592	500
NL	346	278	228	445	482	8	309	300
P	461	341	361	665	591	8	436	400
UK	919	185	198	180	268	8	173	35
EU-15 ^b	6	159	22	26	55	8	32	30
Schweinefleisch¹								
USA ²	257	265	296	353	417	9	310	295
Kanada	27	38	41	39	25	9	20	28,0
Mexiko	31	54	109	137	200	9	152	185
Japan	653	512	505	600	650	8	436	410
Hongkong	60	84	128	133	155	6	75	70
Südkorea	41	61	53	125	140	6	68	65
Polen	37	29	57	42	35	6	15	10
Russ. Föd.	304	309	427	442	260	6	150	140
EU-15 ^{3,a}	2710	2762	3115	3127	3016	8	2050	1900
dar.: D	873	812	952	926	724	8	504	407
GR	110	160	187	189	191	8	128	130
E	43	63	76	71	76	8	55	50
F	313	315	353	351	347	8	230	225
I	666	675	785	747	737	8	473	475
P	67	67	78	80	88	8	58	50
UK	415	382	387	431	512	8	338	320
UK: Bacon	265	238	231	231	266	8	173	185
EU-15 ^{3,b}	34	46	38	43	35	8	25	20
EU-15 ^{4,a}	454	474	505	478	511	8	340	350
EU-15 ^{4,b}	9	11	10	11	12	8	8	8
Ausfuhren: Lebende Schweine								
China	2414	2282	2204	1951	1950	6	1000	950
USA	56	55	229	177	69	9	63	24
Kanada	2780	3181	4123	4137	4360	9	3203	3824
EU-15 ^a	9902	5337	7765	9238	9001	8	5933	5100
dar.: B/L	724	612	696	1256	1005	8	657	600
DK	700	1193	1794	1406	1515	8	1048	1000
D	703	775	1243	1318	1087	8	742	483
E	945	708	669	949	1236	8	759	600
F	216	455	582	328	254	8	167	123
NL	5865	888	2136	3436	3285	8	2159	2000
UK	341	361	250	176	156	8	108	25
EU-15 ^b	32	25	81	43	31	8	19	15
Welt ^c	16255	13135	15125	16060	16000	6	8000	7800
Schweinefleisch¹								
USA ²	306	324	400	434	445	9	321	395
Kanada	245	277	290	371	425	9	315	310
Brasilien	65	70	89	88	128	8	69	150
China ³	401	152	106	54	45	6	25	20
Südkorea	37	56	93	90	25	6	20	30
Polen ^{2,3}	132	197	146	117	100	6	55	50
EU-15 ^{3,a}	3194	3363	3846	4277	4002	8	2628	2400
dar.: B/L	500	501	548	504	533	8	353	340
DK	843	950	960	1038	1064	9	807	837
DK: Bacon	121	130	127	113	115	9	82	85
D	173	160	289	464	337	8	214	257
E	179	182	237	288	303	8	189	175
F	324	370	372	443	422	8	275	237
IRL	80	84	97	82	87	8	57	50
NL	806	713	886	980	842	8	534	400
UK	148	216	266	217	197	8	145	30
EU-15 ^{3,b}	456	504	656	1106	933	8	632	500
EU-15 ^{4,a}	845	937	895	786	866	8	580	550
EU-15 ^{4,b}	362	386	356	245	308	8	205	200
Welt ^{3,c}	4495	4485	4890	5620	5350	6	2680	2600

v = teilweise vorläufig oder geschätzt. - ¹ Frisch, gekühlt, gefroren: Produktgewicht mit und ohne Knochen. - ² Einschl. Zubereitungen und Konserven. - ³ Einschl. gesalzenes, getrocknetes und geräuchertes Schweinefleisch (Bacon). - ⁴ Verarbeitungswaren (Wurst und Wurstwaren, Rückenspeck, anderes Schweinefleisch). - ⁵ Einschließlich Taiwan. - ^a Intra- und Extrahandel der EU. - ^b Extrahandel. - ^c Einschließlich EU-Intrahandel.

Quelle: Vgl. Tabelle 5.2.

Die Schlachtungen dürften die 100-Mio.-Marke überschreiten, und die Exporte wiederum vorwiegend nach Japan (knapp 50 %), Mexiko (ca. 20 %) und Kanada (gut 10 %) gehen. Aber auch in Russland werden größere Absatzpotenziale vermutet. Insgesamt wird für 2002 mit einem Rückgang des Nettoexportvolumens von Schweinefleisch um ca. 25 % auf rd. 215 000 t SG gerechnet. Diese Situation kann sich unter Berücksichtigung des Fleischäquivalents der lebend gehandelten Schweine aber in einen Netto-Einfuhrbedarf von etwa 50 000 t SG verwandeln. Dabei könnte der Inlandsverbrauch um gut 2 % zunehmen. Ursprünglich höhere Schätzungen wurden infolge des nun erkennbaren schwächeren Wirtschaftswachstums zugunsten des Verzehrs von Rind- und Geflügelfleisch deutlich zurückgenommen, wie beispielsweise in den Baseline Projections des USDA vom Februar 2001, die für 2002 noch von einem Verbrauchsniveau von rd. 55,5 kg ausgingen.

Leichte Produktionssteigerungen werden auch in Kanada und in Mexiko vermutet, deren Schweinezyklen nicht parallel zum US-amerikanischen verlaufen. Deutlichere Zunahmen verzeichnete in den letzten Jahren Brasilien; die intensiverte Schweineproduktion kommt sowohl dem Inlandsmarkt als auch dem Export zugute (vgl. Tabelle 5.3). Bis Ende September wurden die Ausfuhren verdoppelt, wovon ca. 55 % nach Russland gingen. Nach Angaben der Association of Brazilian Pork Exporters (Abipecs) umfasst das Exportvolumen derzeit etwa 15 % der laufenden Schlachtungen und könnte in 2001 ca. 250 000 t erreichen. Damit rangiert Brasilien nach Dänemark, den USA und Kanada in der Skala der bedeutendsten Schweinefleisch-exporteure bereits an vierter Stelle. Später sollen die Märkte in der EU sowie in Japan mit dem nur in MKS-freien Regionen erzeugten Schweinefleisch erschlossen werden. Wegen der preisgünstigen Produktionsbedingungen in Südamerika erwächst insbesondere dänischen Exporteuren starke Konkurrenz.

Wie beim Rindfleisch sind in **Osteuropa** und im Gebiet der ehemaligen **UdSSR** Stabilisierungstendenzen in der Schweineproduktion erkennbar, insbesondere in Belarus und in der Russischen Föderation. Die Einfuhren Russlands zeigen dennoch steigende Tendenz, doch werden die seitens der EU stark geförderten Importvolumen von 1998 und 1999 in der überschaubaren Zukunft nicht erreicht. Die Absatzperspektiven Polens und Ungarns in der EU haben sich trotz der Präferenzen in den Europaabkommen sowie durch die Doppelnull-Regelung der EU mit den beitragswilligen Ländern (beiderseits keine Exporterstattungen und keine Einfuhrbelastungen) nicht verbessert. Rumänien berichtet über eine angespannte Versorgungslage, die vielleicht EU-Ware an sich zieht.

5.1.3 Schaf-, Lamm- und Ziegenfleisch

Am internationalen Markt für Schaf-, Lamm- und Ziegenfleisch hat sich der seit 1999 erkennbare Rückgang der Schlachtungen fortgesetzt, wobei lediglich in den osteuropäischen und einigen asiatischen Regionen Zunahmen beobachtet werden (vgl. Tabelle 5.1). Bedingt durch den MKS-Ausbruch in England schwankten die Preise in Europa heftiger (vgl. Abbildung 5.3), bewegten sich aber wie in Ozeanien auf durchschnittlich höheren Niveaus. Demgegenüber litt der Handel wegen regional sinkender Exportverfügbarkeiten erheblich (vgl. Tabelle 5.4). Das internati-

Tabelle 5.4: **Welthandel mit lebenden Schafen und Ziegen sowie mit Schaf- und Ziegenfleisch**
(1 000 Stück bzw. 1 000 t)

Land, Gebiet	Kalenderjahre					Handel in den Monaten 1-...		
	1996	1997	1998	1999	2000v	2000v	2001 v	
Einfuhren: Lebendvieh								
Mexiko	477	1460	715	502	480	9	360	350
Südafrika	845	865	1.086	1.086	1000	6	500	450
Syrien	1215	844	406	441	450	6	230	200
Arabien	6338	5479	3736	4688	5200	6	2500	2600
Emirate	1846	1764	1325	975	1000	6	500	520
Oman	1159	1369	1457	1402	1400	6	700	700
Kuwait	2226	1888	1878	1857	1850	6	900	925
EU-15 ¹	4905	3911	4168	4712	4237	8	2684	1830
dar.: B/L	207	111	75	73	69	8	51	45
D	63	47	68	75	73	8	64	100
GR	231	222	349	564	575	8	400	350
E	978	514	477	461	340	8	153	100
F	971	677	697	780	809	8	445	295
I	2077	1887	1884	2027	1797	8	1248	800
NL	253	224	347	471	332	8	148	80
UK	98	101	81	123	153	8	106	18
EU-15 ²	1373	1351	1262	1395	1564	8	1150	1000
Schaf-, Lamm- und Ziegenfleisch³								
USA	33	38	52	50	58	9	44	50
Kanada	11	13	14	15	16	9	12	13
Japan	41	37	35	30	30	6	15	15
Südkorea	2	9	8	6	5	6	3	2
Iran	30	11	21	2	2	6	1	1
Arabien	46	52	53	52	55	6	26	28
Emirate	26	18	21	17	18	6	8	10
Jordanien	8	9	12	10	10	6	5	5
Südafrika	30	36	36	39	40	6	20	22
Russ. Föd.	13	18	13	3	2	6	1	1
EU-15 ^a	444	419	420	459	484	8	316	285
dar.: D	47	42	43	42	41	8	28	30
GR	14	14	15	41	66	8	37	35
F	162	153	158	168	171	8	110	84
I	22	23	23	24	25	8	17	18
UK	135	126	115	114	109	8	74	70
EU-15 ²	216	219	216	215	254	8	167	170
Ausfuhren: Lebendvieh								
Australien	5821	4870	4960	4810	5.350	9	4000	4300
Neuseeland	775	249	206	201	200	6	100	100
USA	397	1.474	730	518	400	9	296	275
Bulgarien	383	20	2	0	0	6	0	0
Rumänien	1286	1260	1128	1220	1200	6	600	500
Ungarn	902	856	752	783	750	6	380	400
Somalia	2100	2000	1700	1600	1500	6	750	750
Syrien	589	484	688	653	650	6	300	300
Türkei	241	233	132	55	50	6	25	20
Oman	594	827	850	825	850	6	400	425
EU-15 ¹	3056	2290	2543	2934	2399	8	1444	915
dar.: D	58	101	81	90	102	8	80	54
E	278	287	375	346	434	8	308	280
F	1124	871	936	1004	757	8	425	185
IRL	126	99	146	202	273	8	183	120
NL	669	528	589	693	532	8	296	220
UK	550	257	337	523	238	8	108	20
EU-15 ²	38	38	41	58	40	8	28	25
Welt ⁴	22800	21625	20180	20775	20500	6	10300	9900
Schaf-, Lamm- und Ziegenfleisch³								
Australien	196	221	236	248	291	9	215	225
Neuseeland	381	357	353	349	354	6	175	180
Argentinien	1	1	1	1	1	6	1	1
Uruguay	14	16	17	12	10	6	5	5
Südkorea	5	3	3	2	2	8	1	1
Bulgarien	4	4	4	5	4	6	2	2
Türkei	1	2	2	1	1	6	1	1
EU-15 ¹	236	199	208	215	207	8	135	85
dar.: F	11	9	9	11	11	8	7	7
IRL	64	47	50	55	53	8	36	30
NL	5	5	6	7	13	8	9	7
UK	129	107	108	109	96	8	60	20
EU-15 ²	6	3	3	3	3	8	2	2
Welt ⁴	880	855	880	885	920	6	450	400

v = teilweise vorläufig oder geschätzt. -¹ Intra- und Extrahandel der EU. -² Extrahandel der EU. -³ Frisch, gekühlt, gefroren; Produktgewicht mit und ohne Knochen. -⁴ Einschließlich EU-Intrahandel.

Quelle: FAO, Rom. - MLC, Milton Keynes. - EUROSTAT, Luxemburg (Comext, CD-Rom 06/2001). - USDA, Washington. - Nationale Statistiken. - Eigene Schätzungen.

onal gehandelte Volumen der drei Fleischarten erreichte incl. Lebendvieh mit ca. 1,16 Mio. t SG nur mehr das Niveau von 1998, womit die Handelsquote an der leicht sinkenden Welterzeugung auf unter 10,5 % fiel. Für 2002 zeichnet sich aufgrund der nur marginal auf ca. 1,06 Mrd. Stück ausgedehnten Schafbestände sowie der mit 1,3 % auf ca. 0,73 Mrd. zunehmenden Ziegenbestände aufgrund der regionalen Dezimierungen der Sommerbestände noch eine leichte Abschwächung der Gesamtschlachtungen auf etwa 788 Mio. Schafe und Ziegen oder auf rd. 1,13 Mio. t Fleischäquivalent ab.

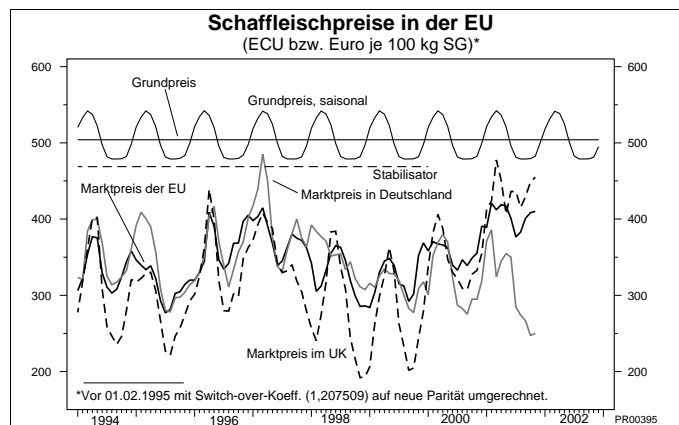


Abbildung 5.3

Das Produktionsergebnis von 2001 wird in starkem Maße tangiert von den MKS-bedingten Keulungsaktionen in England sowie von dem erstmals von der FAO (FAOSTAT) dokumentierten Rückgang um 2 % in China. Diese Abnahme ist insofern überraschend, als in diesem Lande die Schaf- und Ziegenbestände, die etwa 12,5 % der Weltbestände umfassen, in den letzten Jahren mit rd. 4 % p.a. wesentlich schneller ausgedehnt wurden als die Bestände weltweit (0,7 %). Zudem beeinflusst China die Wollschafhaltung über den steigenden Anteil an den Wollimporten (2000 rd. 35 %) nachhaltiger als früher. Dies gilt in ähnlicher Weise aber auch für Taiwan, Indien und Korea. In diesen Ländern werden zunehmend Halbfabrikate für die Textilindustrie in den USA, in Japan und in Westeuropa erzeugt, womit die früher bedeutsamen Wollexporte Ozeaniens in diese Regionen ersetzt werden. Australien und Neuseeland produzieren mit etwa 120 bzw. 45 Mio. Schafen (das sind zusammen rd. 15 % des Weltbestandes) ca. 30 % bzw. 11 % der Weltwollerzeugung und stellen etwa 65 % bzw. 7 % der weltweit rd. 650 000 t exportierten Schweißwolle. Beide Länder profitieren von der Nachfrage nach Naturfasern, was sich für Australien im drastischen Abbau der Wollvorräte (-75 % gegenüber 1997/98) sowie rasch steigenden Wollpreisen (+53 % in der Saison 2000/01) auswirkte. Für die kommende Saison werden indessen Rückschläge als Folge der nachlassenden Konjunktur in den führenden Industrieländern vermutet.

Die erwartete Einschränkung der Wollerzeugung **Australiens** beruht im Wesentlichen auf den seit Jahren reduzierten Schafbeständen. Hohe Schlachtviehpreise forcierten die Schaf- und Lammerschlachtungen sowie den Export lebender Schafe in die Golfregion. Saudi-Arabien hat den Import nach erfolgreichem Abschluss von Tierschutzvereinbarungen wieder aufgenommen, wogegen der Export lebender Schafe aus Neuseeland über solche Entfernungen eingestellt worden ist. Die Ausfuhren überwiegend älterer

Schafe umfassen gut 35 % der Gesamterzeugung australischer Mutterschafe. Von der inländischen Nettoerzeugung von Schaffleisch, die ca. 48 % der Gesamterzeugung von Schaf- und Lammfleisch umfasst, gehen etwa 52 % in den Export (überwiegend in den Mittleren Osten und nach Südafrika), wogegen etwa 30 % der Lammfleischproduktion überwiegend in den USA, in Kanada sowie in Westeuropa abgesetzt wird. In der EU dürfte die Quote im Selbstbeschränkungsabkommen (SBA) von 18 500 t wiederum leicht überschritten werden. Für die Saison 2001/02 schätzt ABARE (2001, S. 437 ff.) weitere Bestandseingriffe, womit sich sinkende Schlachtungen und Exportverfügbarkeiten sowie höhere Preise abzeichnen.

Neuseelands Schafbestände litten in den letzten Jahren unter schlechten Witterungsbedingungen auf der Südinsel und wurden bei starker Konkurrenz mit der Milcherzeugung auf den niedrigsten Bestand seit 44 Jahren reduziert. Dadurch wurden die Schlachtungen für den Export verstärkt. In diesem Land überwiegt die Lammfleischerzeugung mit rd. 85 % Produktionsanteil, die zu etwa 65 % hauptsächlich in die EU (55 % Handelsanteil), aber auch in die USA, in den pazifischen Raum und in den Mittleren Osten exportiert wird. Der Export an Schaffleisch geht zu ähnlichen Anteilen in die gleichen Regionen. In der EU konzentrierten sich die Lieferungen wegen der Handelsperren auf den Kontinent. Trotz geringerer Verschiffungen in das UK wird nunmehr die volle Ausnutzung der SBA-Quote der EU von 226 700 t erwartet. Im Disput mit den USA um den Handel mit Lammfleisch erklärte das WTO-Sekretariat im Dezember 2000 die Zollerhebungen von 9 % innerhalb und von 40 % außerhalb der Tarifquote von 17 139 t als mit den WTO-Regeln nicht vereinbar. Auch der Einspruch der USA vom 20. Mai 2001 wurde verworfen. Obwohl die Zufuhren aus Ozeanien bis Ende August um 17,5 % auf rd. 32 000 t zugenommen hatten, entschloss sich die US-Regierung am 30. August unter Bereitstellung weiterer 42,7 Mio. USD Beihilfen für die US-Schafproduzenten zur Streichung aller Importbelastungen ab 15. November 2001. Damit ergeben sich bessere Absatzperspektiven für Ozeanien, wobei der Transit über Kanada an Bedeutung verliert. Dennoch dürften sich Schlachtungen und Exporte nach Einschätzung des Landwirtschaftsministeriums in Wellington in den nächsten Jahren vermindern und sich erst in der Saison 2004/05 erholen.

In den **USA** haben sich die Schafbestände unter den protektionistischen Bedingungen der letzten Jahre bei rd. 7,2 Mio. Stück stabilisiert. Trotzdem rechnet das USDA mit weiterer Produktionseinschränkung und sinkenden Schafexporten nach Mexiko sowie mit kaum höheren Importen; demnach dürfte der Verbrauch sinken. In Osteuropa, Russland und Teilen Asiens zeigen Schafbestände und Fleischerzeugung dagegen stabile bis leicht aufwärtsgerichtete Tendenzen. Die SBA-Quoten der EU werden seitens der MOE-Länder, anders als bei ähnlicher Entwicklung in Südamerika, meistens voll erfüllt. Argentiniens Quote von 23 000 t wird wie in den Vorjahren nur zu einem Bruchteil ausgeschöpft.

5.2 Der EU-Markt für Schlachtvieh und Fleisch

Für die EU-15 weist die noch vorläufige Fleischbilanz 2000 mit Schätzwerten für drei Länder einen Rückgang der Gesamterzeugung vom Rekordniveau des Vorjahres um rd.

2,5 % auf ca. 38,1 Mio. t aus. Das Einfuhrvolumen der EU aus dritten Ländern veränderte sich nur wenig, wogegen die Ausfuhren infolge der abgebauten Rindfleischbestände und der allerdings erst zum Jahresende beginnenden BSE-bedingten Handelsrestriktionen um mehr als 10 % eingeschränkt worden sind. Obwohl der Rindfleischverbrauch im Dezember drastisch reduziert wurde, verminderte sich das gesamte Verbrauchsniveau mit rd. 1,5 % auf ca. 59,3 kg je Einwohner relativ langsamer als die Erzeugung. Der Selbstversorgungsgrad nahm daher leicht auf 106 % ab (vgl. Tabelle 5.5).

Tabelle 5 6: **Fleischerzeugung¹ in der EU-15 (1000 t Schlachtgewicht)**

Land, Gebiet	Kalenderjahre						Januar–September ²		
	1997	1998	1999	2000v	2001S	2002S	2000	2001S	2002S
Rind- und Kalbfleisch:									
B/L	354	314	305	301	335	330	223	233	230
DK	179	164	159	156	155	150	118	116	116
D	1535	1459	1447	1363	1325	1340	1054	1050	940
GR	56	57	51	50	50	50	38	38	35
E	548	607	640	602	600	580	463	458	445
F	1982	1881	1845	1755	1775	1700	1363	1373	1140
IRL	574	615	716	642	500	470	520	490	465
I	933	863	908	894	845	850	660	670	595
NL	522	496	473	451	435	400	347	350	230
A	221	210	219	215	220	225	160	160	165
P	104	94	95	98	95	95	70	75	70
SF	100	94	91	90	88	85	65	68	67
S	151	144	146	152	147	145	107	111	108
UK	687	702	672	700	630	580	497	518	474
EU-15	7945	7700	7766	7470	7200	7000	5685	5710	5080
Δ (%)	-1,8	-3,1	0,9	-3,8	-3,6	-2,8	-1,6	0,4	-11,0
Schweinefleisch:									
B/L	1042	1095	1054	1090	1125	1150	780	800	830
DK	1574	1698	1709	1677	1800	1885	1272	1240	1325
D	3505	3746	3973	3864	3915	3925	2951	2850	2895
GR	144	142	139	141	138	135	95	98	93
E	2421	2749	2918	2955	3100	3250	2095	2125	2230
F	2228	2333	2349	2305	2300	2285	1760	1721	1720
IRL	240	257	257	238	240	250	193	182	185
I	1355	1330	1391	1401	1400	1425	1033	1015	1010
NL	1402	1826	1851	1760	1650	1700	1373	1320	1100
A	465	488	500	485	475	470	382	361	352
P	306	332	324	311	305	300	240	230	225
SF	180	185	182	172	174	175	135	127	130
S	332	333	329	279	278	275	251	210	210
UK	1092	1150	1045	901	800	825	781	686	575
EU-15	16287	17663	18022	17580	17700	18050	13340	12965	12880
Δ (%)	-0,5	8,5	2,0	-2,5	0,7	2,0	3,3	-2,8	-0,7
Schaf-, Lamm- und Ziegenfleisch:									
B/L	3	4	4	4	4	4	3	3	2
DK	2	2	2	2	2	2	1	1	1
D	44	44	44	45	45	43	30	31	31
GR	128	125	119	120	120	120	98	98	95
E	246	252	241	257	257	255	179	181	182
F	150	145	140	138	140	140	108	106	110
IRL	75	77	81	75	72	70	60	56	50
I	56	52	52	49	47	45	34	33	30
NL	22	20	23	26	22	20	17	19	16
A	8	8	7	9	9	10	5	7	7
P	26	25	24	25	26	25	18	19	17
SF	1	1	1	1	1	1	1	1	1
S	4	4	5	5	5	5	3	3	3
UK	352	391	402	392	265	300	288	278	187
EU-15	1116	1151	1145	1145	1015	1040	845	835	730
Δ (%)	-1,9	3,1	-0,5	0,1	-11,4	2,5	1,1	-1,1	-12,6

¹ Bruttoeigenerzeugung. – ² Errechnet aus den monatlichen Angaben von EUROSTAT und nationalen Statistiken, teilweise aus der Nettoerzeugung geschätzt. – s = Schätzungen. – v = vorläufig. – Δ (%) = jährliche Änderungsraten. – Differenzen in den Summen durch Rundungen.

Quelle: EUROSTAT, Luxemburg. – Nationale Statistiken. – ZMP, Bonn.

5.2.1 Rind-, Kalb- und Büffelfleisch

Am Rindfleischmarkt setzten sich die 1999 beginnenden Entspannungstendenzen bis zum November 2000 fort; der Markt geriet dann unter die BSE-bedingten Turbulenzen mit scharfem Rückgang der Nachfrage und damit von Schlachtungen und Preisen, die sich vorher durchweg über der Vorjahreslinie bewegten. Je nach Heftigkeit der Nachfragerreaktionen waren die Schlachtungen unterschiedlich betroffen: starke Reduktionen in Frankreich, Spanien und Deutschland, schwache dagegen im BSE-gewohnten UK. Insgesamt zeigt der Rindfleischbilanz 2000 einen Produktionsrückgang um knapp 4 %. Die Lagerbestände waren bereits im Frühjahr nahezu vollständig abgebaut worden; Interventionskäufe wurden erst wieder im Dezember eingeleitet. Das Exportvolumen sank um etwa ein Drittel und hat sich gegenüber 1995 halbiert. Der Inlandsverbrauch, der sich im Laufe des Jahres weiter erholt hatte, zu Winterbeginn aber drastisch eingeschränkt wurde, sank im ganzen Jahr rechnerisch um gut 4 % auf ca. 19,2 kg je Einwohner. Frankreich weist mit 26,3 kg nach wie vor den größten und Deutschland mit gut 14 kg den niedrigsten Pro-Kopf-Verbrauch aus (vgl. Tabelle 5.5).

Im Winter 2000/2001 verstärkten sich die Turbulenzen. Der Preisdruck hielt an, die Einfuhrsperrn zahlreicher Länder behinderten den Intrahandel temporär und die Drittlandsexporte auf längere Zeit, insbesondere nach Nordafrika und in den Mittleren Osten. Lediglich Russland nahm die Einfuhren bald wieder auf. Im Frühjahr verschärfte sich die Lage durch weitere Handelssperren wegen der MKS-Ausbrüche in vier Ländern der Gemeinschaft. Bedingt durch den starken Rückgang der Frischfleischkäufe um bis zu 70 % gerieten die Schlachtungen erneut ins Stocken. Davon waren die Kuh Schlachtungen relativ stärker betroffen als die der männlichen Rinder, zumal auch Verarbeitungswaren von der Kaufzurückhaltung erfasst wurden. Bei den Jungbulln konnte der Rückstau durch allerdings restriktive Interventionskäufe einerseits als auch durch Verkäufe an Russland im Laufe der Zeit abgebaut werden. Weibliche Schlachttiere wurden mit dem Weideauftrieb wegen geringer Preise länger vom Markt ferngehalten. Die Schlachtungen verliefen unter diesen Bedingungen sehr untypisch (vgl. Tabelle 5.6). Die Schlachtgewichte und Verfettungsgrade nahmen wegen der längeren Haltungsdauer zu, sodass sich der Rückgang der Rindfleischerzeugung nicht so stark darstellt wie bei den Schlachtungen.

Für die EU-15 insgesamt weist EUROSTAT bis Ende Juli rückläufige Rinder- und Kälberschlachtungen von kumulativ 9,6 % und eine abnehmende Nettoerzeugung von Rind- und Kalbfleisch von 8,4 % aus. Unter Berücksichtigung von aktuelleren Daten nationaler Herkunft kann sich der Rückstand bis Ende September wegen guter Weidebedingungen noch erhöht haben, doch wird die Gesamterzeugung im Jahr 2001 infolge der forcierten Schlachtungen in den letzten Monaten und erleichterten Exportbedingungen für Lebendvieh um ca. 4 % niedriger geschätzt. Die relativ stärksten Einschränkungen sind bis Ende Oktober mit 38,6 % der Rinder- und Kälberschlachtungen sowie mit 33,8 % der Nettoerzeugung von Rind- und Kalbfleisch in den **Niederlanden** zu beobachten. Die Kälberschlachtungen waren nicht ganz so stark betroffen. Anders als in den meisten Ländern mit hoher Produktion konnte hier der im Frühjahr entstandene Rückstand im Laufe des Jahres nicht

abgebaut werden, obwohl die Handelsrestriktionen nach dem letzten MKS-Fall Ende April laufend gelockert werden konnten.

Im **UK**, dem eigentlichen Herd der MKS, war der Handel nach dem letzten MKS-Fall von Ende September noch für einige Monate behindert. Die Schlachtentwicklung deutet für Großrinder bis Ende Oktober mit kumuliert 8,4 % auf nur geringen, ohnehin im Trend liegenden Rückgang, wogegen die Kälberschlachtungen mit rd. 35 % relativ stärker reduziert worden sind. Zeitweilig stauten sich im UK die Keulungen von Altkühen im OTMS (Over Thirty Months Scheme) zur BSE-Sanierung, weil die technischen Anlagen zur Beseitigung der Tierkadaver nicht ausreichten. In Irland nahmen Schlachtungen und Fleischerzeugung bis Ende September um jeweils gut 6 % ab, in Frankreich um jeweils knapp 3 %. Die Änderungen waren dagegen in Italien mit 9 % bei den Schlachtungen bzw. 12 % der Fleischerzeugung relativ größer. Hier sind die Schlachtgewichte der Großrinder durch zunehmenden Anteil der Vitelloni-Typen gesunken. Für Deutschland werden dagegen bis zum Herbst ein zunehmender Anteil schwererer Jungbullen, in Österreich als einzigem EU-Land steigende Rinderschlachtungen registriert.

Die **Preise** bewegten sich am gemeinsamen Rindermarkt für die einzelnen Kategorien wie gewöhnlich konträr, allerdings auf erheblich niedrigerem Niveau (vgl. Abbildung 5.1). Zwar konnten sich die Preise seit dem Tiefpunkt im Winter etwas befestigen, insbesondere die für Jungbullen, doch war das mittlere Niveau Ende Oktober für Jungbullen um ca. 12 % und für Kühe um ca. 25 % niedriger als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres unmittelbar vor Beginn der erneuten BSE-Krise. In Deutschland betrug die Preisabschläge 18 % bzw. 32 %. Der große Rückstand wird nicht nur den schlechten Exportmöglichkeiten zugeschrieben, sondern vorwiegend der schwachen Inlandsnachfrage. Zwar konnte der anfänglich registrierte Rückgang der Frischfleischkäufe im Laufe der Zeit abgebaut werden, doch sind in den verwendeten Panelerhebungen die Käufe von Rindfleisch enthaltenden Verarbeitungswaren nur ungenügend repräsentiert. In Deutschland wurde Rindfleisch in solchen Waren seit Ende letzten Jahres kaum noch eingesetzt und findet erst in den letzten Monaten wieder zunehmende Verwendung. Im UK, in Dänemark, Irland und in den Niederlanden war der Verbrauchsrückgang nicht so stark ausgeprägt wie in Frankreich, Deutschland, Italien oder Spanien. Die vertrauensbildenden Maßnahmen wie Herkunftssicherung, Rindfleischetikettierung, verbesserte Produktkennzeichnung etc. wirken im Einzelhandel kosten erhöhend, womit im Vergleich zu den schwachen Erzeugerpreisen kräftige Erhöhungen der Vermarktungsspannen erkennbar werden. Auf der Erzeugerseite wirkt sich die teilweise Überwälzung der BSE-Testkosten sowie der Kosten der Schlachtabfallbeseitigung nach dem generellen Fütterungs- und Handelsverbot von Produkten der Tierkörperbeseitigungsanlagen preisdrückend aus. Diese Komponenten sind in den EU-Ländern sehr heterogen und werden von den vorher üblichen Verarbeitungsstandards unterschiedlich beeinflusst. Hinzu kommen stark schwankende Erlöse für Rinderhäute.

Zur Stützung der schwachen Marktpreise waren bereits im Dezember 2000 Interventionskäufe von Fleisch männlicher Rinder zu allerdings restriktiven Bedingungen offeriert worden. In Frankreich und Deutschland wurden die Käufe

auf broutards (Fresser) erweitert. Solche Interventionskäufe sind unter Agenda-Bedingungen nicht mehr vorgesehen, in der Übergangszeit bei gleichzeitig schrittweiser Senkung der Ankaufspreise aber noch möglich. Im Winter waren in einigen Teilregionen sogar die Bedingungen für die Sicherheitsnetzintervention erfüllt, obwohl die Auslöseschwelle im Juli 2000 um 6,7 % auf 1945 € je t gekürzt worden war. Die erneute Senkung der Auslöseschwelle für die Normalintervention um 7,1 % auf 2410 € je t per 1. Juli 2001 trug dazu bei, dass die Marktentnahmen von der 258. Teilausschreibung Mitte Dezember 2000 bis zur 279. Ende November 2001 mit rd. 280 000 t weit geringer blieben als ursprünglich befürchtet. Diese Menge setzt sich zusammen aus 93,5 % Jungbullen-, 4,0 % Ochsen-, 1,3 % Fresser- sowie 1,2 % Ochsen- und Jungbullenfleisch in der Sicherheitsnetzintervention. Mit rd. 30 % bzw. 28 % wurden in Spanien und in Frankreich größere Mengen kontrahiert als in Deutschland (20,6 %) oder Italien (15 %).

Weitere Stützungskäufe betrafen den Schlachtkuhmarkt. Die bereits im November 2000 offerierten Beihilfen zur privaten Lagerhaltung von Kuhfleisch sind ohne große Resonanz geblieben, weil vom 1. Januar bis zum 30. Juni 2001 die erste Sonderaktion zur unschädlichen Beseitigung von nicht auf BSE getesteten über 30 Monate alten Rindern durchgeführt worden ist. Diese Aktion stieß in einigen Ländern auf ethische Bedenken, insbesondere in Deutschland. Hier zeigten sich erst Effekte, als der Beginn der zweiten, modifizierten Sonderaktion vorverlegt wurde. In der sog. ANKA I nahm Deutschland im Zeitraum 26. März – 18. Mai 2001 insgesamt 88 941 Altrinder zur unschädlichen Beseitigung aus dem Markt. In ANKA II ist die alternative Verwendung als humanitäre Hilfe möglich. In dieser Aktion nahm Deutschland bis zur 15., der vorläufig vorletzten, Teilausschreibung Ende November insgesamt knapp 28 000 t auf Lager. Davon wurden 7410 t (zerlegt und in 25-kg-Blöcken gefrostet) Ende September kostenlos nach Nordkorea geliefert. Eine zweite Lieferung wurde im Dezember vorbereitet. Nach Angaben der Kommission wird das in ANKA II gekaufte Rindfleisch in Irland, Belgien und Luxemburg unschädlich beseitigt, in Frankreich nur ein Teil davon. Insgesamt sind rd. 15 000 t verschenkt worden. In der ersten Sonderaktion waren EU-weit rd. 240 000 t zur Vernichtung, in der zweiten Aktion bis Ende November etwa 142 000 t zur Vernichtung oder Lagerung zugeschlagen worden. Auf Deutschland entfielen knapp 20 % und auf Frankreich etwa ein Drittel; die größte Menge mit knapp 40 % Anteil entfiel aber auf Irland, dessen Anteil mit 3 % an der Normalinterventionen in 2001 allerdings unbedeutend war. Unter Berücksichtigung der in den Maßnahmen zur BSE- und MKS-Sanierung beseitigten Mengen von ca. 190 000 t beläuft sich die Gesamtentnahme bis Ende November 2001 auf etwa 0,85 Mio. t SG. Hinzu kommt die im OTMS seit 1996 vernichtete Menge von rd. 200 000 t jährlich.

Der starke Einkommensdruck wurde allerdings durch zu Jahresanfang gemäß Agenda 2000 um 12–16 % angehobene Prämien gemildert. Für Jungbullen beträgt diese Minderung, bezogen auf die Sommerpreise der Klasse R3 von 2,35 € je kg SG, etwa 7 %. Im Einzelnen wurden die Sonderprämien für Jungbullen über 9 Monate von 160 auf 185 € angehoben und steigen in 2002 auf 210 €. Für Ochsen betragen die für zwei Altersstufen gewährten Prämien 122 und 136 bzw. 150 €. Für Großrinder wurden die zusätzli-

chen Schlachtpremien von 27 auf 53 bzw. 80 € erhöht und für Kälber von 17 auf 33 bzw. 50 €. Die Saisonentzerrungsprämien von 72,45 und 18,11 € je nach Schlachtperiode kommen hauptsächlich den irischen Produzenten zugute. Die für alle Großrinder (nicht für Kälber) an Wertplafonds gebundenen Ergänzungsprämien betragen beispielsweise für Deutschland 8,33, 13,50 bzw. 20,50 €. Die Mutterkuhprämien wurden von 163 auf 182 bzw. 200 € erhöht. Die Prämien sind an die Besatzdichte von 2 GVE je ha Futterfläche gebunden, die nach den Regelungen des Sieben-Punkte-Programms vom Juni 2001 auf 1,9 GVE in 2002 und auf 1,8 GVE ab 2003 gesenkt wird. Bei Unterschreitung der Besatzdichte von 1,4 GVE werden zusätzliche Extensivierungsprämien zwischen 33 und 100 Euro, ab 2003 zwischen 60 und 100 € gewährt. Die Anrechte sind in der Agenda 2000 für Sonderprämien auf den Durchschnitt der Jahre 1997–99 von rd. 9,278 Mio. begrenzt, die unter dem Sieben-Punkte-Programm auf rd. 8,454 Mio. gekürzt werden. Die Mutterkuhprämien sind auf rd. 10,714 Mio. limitiert und die Schlachtpremien auf 23,894 Mio. Großrinder bzw. 5,984 Mio. Kälber. Für Ergänzungsprämien gilt der Großrinderplafonds. Die deutschen Limits betragen 1 782 700 Sonderprämien, 639 000 Mutterkuhprämien und 4 357 713 Schlachtrinder bzw. 652 132 Schlachtkälber; der Sonderprämienplafonds ist ab 2002 auf 1 536 113 begrenzt.

Weitere Maßnahmen zur Produktionsverminderung werden nach dem Sieben-Punkte-Programm in der Einführung des Färsenanteils an den prämierten Mutterkuhherden von 5 % in Herden bis 14 Mutterkühen und in der Erhöhung von 15 % auf 40 % in Herden ab 15 Stück sichtbar sowie in der verbindlichen Wiedereinführung der 90-Tier-Obergrenze für Sonderprämien. Die Nutzung einer flexiblen Obergrenze von 90 Tieren ist an den Nachweis der Mitgliedstaaten von „objektiven Kriterien“ der Umwelt- oder Beschäftigungspolitik gebunden, wobei der Kommission aber im Anlastungsverfahren gewisse Vetorechte bei Großbetrieben zustehen. Betroffen sind insbesondere ostdeutsche Mastbetriebe; doch waren diesbezügliche Beratungen zwischen der Bundesregierung und den Bundesländern Anfang Dezember 2001 noch nicht entscheidungsreif.

Zur Finanzierung der BSE-Folgekosten waren in die Budgets auf Gemeinschaftsebene Ende Dezember 2000 bereits 971 Mio. € sowie im Mai 2001 zur Finanzierung des Sieben-Punkte-Programms 1145 Mio. € eingestellt worden. Ob diese voll ausgeschöpft werden, ist zum Jahreswechsel 2001/02 u.a. wegen der noch nicht entschiedenen Wünsche einiger Länder zur Verlängerung der Sonderankaufaktion trotz einiger Ersparnisse bei den Exporterstattungen noch nicht zu überblicken. Die nationalen Beihilfen an die von der BSE-Krise unmittelbar betroffenen Betriebe in der Landwirtschaft und in der Futtermittelwirtschaft beliefen sich nach der Genehmigung der Kommission von Ende November – ohne Berücksichtigung des Länderanteils von 30 % an den Aufkaufkosten im zweiten Sonderprogramm – auf 856,95 Mio. €.

Im Juli 2002 wird die Auslöseschwelle für Interventionskäufe um weitere 7,1 % auf das dann geltende Grundpreisniveau von 2294 € je t Jungbullenfleisch der Klasse R3 gekürzt. Der Grundpreis gilt dann als Richtgröße für Beihilfeofferten zur privaten Lagerhaltung, wenn die Marktpreise die Schwelle von 103 % des Grundpreises unterschreiten. Interventionskäufe alten Stils sind dann nur noch als Notkäufe zu Preisen unterhalb des Sicherheitsnetznieaus von

1560 € je t obligatorisch, zu denen aber auch Exporte ohne Erstattungen möglich wären.

Der **Rindfleischhandel** der Gemeinschaft bewegte sich 2001 auf der Importseite weitgehend im Rahmen der begünstigten WTO- und anderen Importkontingente, die aber seitens Südamerikas wegen der dortigen MKS und schwacher Preise in der EU nicht ausgeschöpft wurden. Nach der Kürzung der generellen Einfuhrabgaben (Wert- und Regelzölle) per 1. Juli 2000 von 11,2 % auf 10,2 % bzw. von 101,8 auf 93,1 € je 100 kg LG für Lebendvieh sowie von 14,0 % auf 12,8 % bzw. von 193,4 auf 178,8 € je 100 kg Schlachtkörper ist die letzte GATT-Vereinbarung erfüllt. Die Sätze gelten zunächst unverändert weiter, womit sich kein zusätzlich erleichterter Marktzutritt für außerhalb der Quoten operierende Lieferanten abzeichnet. Die Exportmöglichkeiten sind wie erwähnt beschränkt. Wegen der zahlreichen Einfuhrstopps traditioneller Käufer hatte die Kommission seit Ende November 2000 keine weitere Anpassung der Exporterstattungen vorgenommen. Die Lizenzmenge subventionierter Exporte nahm im Jahr 2000/01 um rd. 41,5 % auf 479 242 t ab (ohne Berücksichtigung der wegen BSE zurückgegebenen Lizenzen) und verfehlte die Gesamtquote von 808 054 t bei weitem. Auch diese Menge bleibt bis auf weiteres unverändert.

5.2.2 Schweinefleisch

Bei wiederum nicht einheitlicher Entwicklung in den Mitgliedstaaten nahmen die Schweineschlachtungen in der EU-15 im Laufe des Jahres 2000 unter relativ starken Schwankungen um 3 % auf rd. 203 Mio. Stück relativ schneller ab als die Nettoerzeugung mit rd. 2,5 % auf ca. 17,563 Mio. t SG, denn die mittleren Schlachtgewichte stiegen um ca. 0,5 kg auf rd. 86,5 kg. Bei insgesamt unbedeutendem Außenhandel mit lebenden Schweinen wird die BEE auf rd. 17,85 Mio. t SG beziffert (vgl. Tabelle 5.5). Bedingt durch das niedrige Preisniveau nahmen die Importe aus Drittländern etwas ab; die Ausfuhren verfehlten das Rekordniveau des Vorjahres um ca. 10 %. Bei insgesamt um 120 000 t verminderten Lagerbeständen nahm der Inlandsverbrauch mit knapp 1 % auf rd. 43 kg je Einwohner relativ weniger ab als die Erzeugung, womit sich der Selbstversorgungsgrad von rd. 110 % auf ca. 109 % verringerte. Wie in den Vorjahren waren die Überschüsse Dänemarks am bedeutendsten, wogegen die britischen Versorgungsdefizite wiederum zunahmen. Hier ist der Pro-Kopf-Verbrauch mit knapp 25 kg am niedrigsten.

Im Winter 2000/01 war die Entwicklung der Schlachzahlen zunächst normal, änderte sich aber nach dem MKS-Ausbruch in England und den resultierenden Handelsbeschränkungen abrupt insbesondere in den direkt betroffenen Gebieten, aber auch in Schweden und Österreich. Der dadurch entstandene Rückstau konnte in den folgenden Monaten fast überall reduziert werden, nicht aber in den Niederlanden und im UK. Die durchschnittlichen Schlachtgewichte erhöhten sich im EU-Mittel bis Juni um mehr als 2 kg, seitdem normalisieren sie sich wieder. Der Mengenrückgang wird bis Ende September auf knapp 1 % beziffert; für das ganze Jahr zeichnet sich eine Zunahme in dieser Größenordnung ab (vgl. Tabelle 5.6). Nach den Informationen über höheren Inlandsverbrauch in Frankreich bis Juli um gut 3,5 %, aber wenig veränderten Niveaus im UK und einigen anderen EU-Ländern ist bei noch unsicherer Be-

urteilung des Außenhandels mit einer leichten Verbrauchszunahme in der EU um ca. 1 % zu rechnen.

Die britischen Schweinebestände wurden zwischen Dezember 1997 und 2000 um insgesamt rd. 26 % abgebaut, wobei der Rückgang der Bestände trächtiger Sauen mit 37 % noch ausgeprägter war. Diese Abnahme wurde forciert durch das Pig Industry Restructuring Scheme (PIRS), in dem nach Angaben von MLC (UKMMR, S. 26) die Produktionskapazität in 2001 um rd. 154 000 Sauenplätze verringert worden ist. Von den MKS-Keulungen waren die Schweinebestände mit rd. 39 000 Tieren (2,3 % der Bestände bzw. 1,1 % der Schlachtungen) weniger betroffen als die Rinderbestände mit 535 000 Keulungen (Verlustquoten von knapp 10 % bzw. rd. 15 %). Unter Berücksichtigung der im OTMS ohnehin getöteten Altrinder erhöht sich die Quote auf ca. 22 %. Die durch Transportverbote hervorgerufene Überbelegung der Schweinebestände führte zu spezifischen Erkrankungen wie PWMS (Post Weaning Multi-systemic Wasting Syndrome) und PDNS (Porcine Dermatitis Nephropathy Syndrome). Sie haben auf das ganze Jahr hochgerechnet gegenüber gesunden Beständen ca. 12 % höhere Mortalitätsraten der Absatzferkel verursacht. Am insgesamt schrumpfenden Importmarkt gewannen insbesondere dänische Exporteure auf Kosten holländischer und irischer Lieferanten größere Anteile. Irlands Schweinebestände und Schlachtungen sinken seit 2–3 Jahren, wenn auch nicht so stark wie die britischen.

Nach einer kurzen Unterbrechung infolge der Umstellung der Fütterung auf geringere Anteile von Wachstumsregulatoren wachsen Dänemarks Schweinebestände seit 1999 wieder schneller, wobei der Zuwachs von 9 % in der Aprilzählung vom Exportverbot lebender Schweine nach Deutschland beeinflusst worden ist. Im Jahr 2000 gingen etwa 86 % der Inlandserzeugung in den Export, und zwar nach Deutschland (20 %), UK (17,5 %), Japan (knapp 15 %) und Russland (ca. 8 %). Bis Ende September 2001 nahmen die dänischen Ausfuhren unter Halbierung der Zufuhren nach Deutschland und Kürzung der Exporte in die USA sowie infolge höherer Verkäufe im UK und in Russland insgesamt um ca. 4 % zu. Auch in China wurden durch Kontrakte über Direktlieferungen an den Einzelhandel neue, expandierende Märkte erschlossen.

Italiens Schweinehaltung wird eingeschränkt und zieht nach Kürzung der Lieferungen aus Frankreich und den Niederlanden nunmehr höhere Importe insbesondere aus Deutschland und Dänemark an. Die spanische Schweinehaltung unterlag 2001 erneut Restriktionen wegen des Ausbruchs von Schweinepest. Die Seuchenzüge waren jedoch weit weniger ausgeprägt als 1997–1998. Daher haben sich die Schweinebestände stabilisiert, ebenso in Frankreich, wo die MKS-bedingten Bestandskeulungen mit rd. 10 000 Schweinen sektoral unbedeutend waren. Relativ stärker waren diese dagegen mit ca. 135 000 oder rd. 1 % der weiterhin sinkenden Schweinebestände oder gut 0,5 % der BEE in den Niederlanden. Unter den Bedingungen der Reduktion von Produktionsanrechten fand hier das Angebot der Regierung zum Ankauf von Phosphatrechten mit rd. 6,5 Mio. kg oder rd. 900 000 Mastplätzen bzw. rd. 338 000 Sauenplätzen regen Zuspruch. Davon wird die Schweinehaltung in Regionen mit hoher Viehdichte ausgedünnt; mittelfristig dürften die Schweinebestände und damit die Fleischüberschüsse weiter sinken. Ähnliche Entwicklungen zeichnen sich auch für Belgien ab.

Der in Europa zuerst in England festgestellte MKS-Typ **Null-Panasia** mit etwa 60 Subtypen stammt ursprünglich aus Indien und ist durch eine Mortalitätsrate von normalerweise 2–8 % gekennzeichnet. Die inzwischen weltweite Verbreitung ist insofern überraschend, als Südkorea 60 Jahre, Japan über 100 Jahre und Südafrika bisher immer seuchenfrei gewesen waren. Daher werden weltweite Reisen, Tourismus und globalisierter Handel als Ursachen der Verbreitung vermutet. Nach offiziellen Angaben sind wegen der MKS in der EU als Folge der energischen Bekämpfungsmaßnahmen lediglich rd. 290 000 Schweine gekeult worden. Bezogen auf die betroffenen Schweinebestände oder die BEE errechnen sich Verlustquoten von 0,8 % bzw. 0,4 %, also weit weniger als im Schweinepestzug in der EU von 1997/98, der mit rd. 11,788 Mio. gekeulten Schweinen etwa 6,2 % der BEE betraf und Haushaltsmittel von 796 Mio. ECU band. Frankreich, Irland und die Niederlande sind Ende September offiziell wieder MKS-frei, nachdem dort seit drei Monaten keine neuen Fälle mehr registriert worden sind. Für das UK stand die Freigabe Anfang Dezember noch aus. Schwerwiegender sind die MKS-bedingten Verlustquoten bei Rindern mit rd. 5,5 % im UK und 2,3 % in den Niederlanden bei EU-weit gut 628 000 Tötungen sowie die Keulungen von gut 2,849 Mio. Schafen und – regional gesehen – von 12 300 Ziegen. Unberücksichtigt ist die vorsorgliche Tötung von Schafen in Deutschland und in Spanien. Den Niederlanden war die begrenzte Ringimpfung mit der Verpflichtung zur späteren Tötung zugestanden worden. Die Kosten der MKS lassen sich den einzelnen Tierarten nur schwer zuordnen. Nach ersten Schätzungen der Kommission betragen die Budgetbelastungen der EU etwa 500–700 Mio. €, denen allerdings ersparte Impfkosten von rd. 1 Mrd. € gegenüberstehen. Allerdings werden die Schäden in britischen Fachkreisen aufgrund des Betretungsverbots der betroffenen Regionen im UK, die sogar die Verlegung der anstehenden Parlamentswahlen auf den Frühsommer bewirkte, in Landwirtschaft und im Tourismus auf rd. 3,5 Mrd. € geschätzt.

Die im Zuge der Markterholung Anfang 2000 einsetzende Aufwärtsbewegung der **Preise** beruhigte sich im Spätherbst; die Preise gerieten im Winter 2000/01 mit einsetzenden Handelssperren vorübergehend in eine scharfe Hausse und fielen dann nach Aufhebung der Beschränkungen wieder auf das Vorjahresniveau zurück (vgl. Abbildung 5.2). Zwischen September 2000 und Anfang März 2001 stiegen die Preise um knapp 40 % und fielen bis November 2001 etwa auf das Ausgangsniveau zurück. Die Ferkelpreise folgten diesen Bewegungen unter ausgeprägteren Schwankungen. Dieser Preisverlauf ist dem von 1997 nach Ausbruch der Schweinepest in den Niederlanden sehr ähnlich.

Bei stark gestörtem Handelsaustausch wurden die Drittlandsexporte im ersten Halbjahr 2001 drastisch verringert, doch konnte der Rückstand in den Sommer- und Herbstmonaten etwas abgebaut werden, als die EU-Ware durch sinkende Inlandspreise insbesondere in Südostasien und Osteuropa wieder wettbewerbsfähiger wurde. Bis Ende August nahm das unter dem Statistical Regime 4 der EU lizenzierte Gesamtvolumen um rd. 25 % ab. Bis zum Jahresende erwartet die Kommission eine Abnahme um 27 % auf ca. 1,12 Mio. t PG (Produktgewicht). Dabei wird der Rückgang des Drittlandexports der Niederlande mit 70 % weit höher eingeschätzt als der von Frankreich (57 %), Spanien (25 %) oder Dänemark (10 %), wogegen die Ausfuhren Schwedens

und insbesondere Deutschlands um etwa 10 % zunehmen könnten. Die WTO-Quote nichtsubventionierter Exporte von 444 000 t ist demnach erneut nicht ausgeschöpft worden. Dieses Instrument hat für Schweinefleisch ohnehin an Bedeutung verloren, weil Exportsubventionen seit Juli 2000 nur noch für Verarbeitungswaren gewährt werden. Die aus Drittländern importierte Menge könnte nach Vorstellungen der Kommission um etwa 8 % auf rd. 60 000 t PG zugenommen haben. Für 2002 werden die Regelungen der Endstufe des Agrarabkommens (Uruguayrunde) zunächst unverändert fortgeführt, sodass sich die Bedingungen des Marktzutritts nach der letzten Kürzung der Wertzölle auf 53,6 € je 100 kg Schlachtkörper nicht verbessern und die genannte WTO-Quote unverändert bleibt.

5.2.3 Schaf-, Lamm- und Ziegenfleisch

Trotz der zu Jahresanfang 2000 reduzierten Bestände von rd. 97,14 Mio. Schafen (-1,5 %) bzw. von rd. 11,55 Mio. Ziegen (-3,4 %), nahmen die Schaf- und Ziegenschlachtungen mit rd. 69,66 Mio. bzw. knapp 8 Mio. Stück insgesamt nur marginal ab. Der leicht höhere Anteil älterer Mutterschafe bewirkte höhere Schlachtgewichte, sodass die Nettoerzeugung zwar geringfügig auf 1,123 Mio. t SG zunahm, die BEE aber aufgrund höherer Importe lebender Schafe nur ebenso hoch war wie im Vorjahr. Die seit 1999 steigenden Preise und erhöhten Importkontingente boten den Drittländern verbesserte Absatzbedingungen in der EU, sodass hier der Mengenverbrauch um gut 2 % auf 3,8 kg je Einwohner zunahm. Der Selbstversorgungsgrad verminderte sich auf 81 % (vgl. Tabelle 5.4 und 5.5). Im Jahr 2001 ist der durch die MKS entstandene Schlachtstau bis Ende Juli noch nicht abgebaut worden. Bedingt durch die Handelssperren für Lebendvieh sind die Schlachtungen in Frankreich und in Spanien noch um 2–3 % gestiegen, in Irland und Italien aber gesunken, wenn auch mit 8–10 % bis Ende Oktober nicht so deutlich wie im UK mit rd. 30 %. Insgesamt nahm die BEE in den ersten drei Quartalen um gut 12 % ab; die Einschränkung der Jahresproduktion 2001 wird auf gut 10 % geschätzt. Für 2002 zeichnet sich eine leichte Zunahme um etwa 2 % ab (vgl. Tabelle 5.6).

Diese Entwicklung wird im Wesentlichen von der schon 1999 einsetzenden Bestandsdezimierung im UK bestimmt, wo die Dezemberbestände mit jährlichen Raten von ca. 4,2 % (1999) bzw. 7,2 % (2000) auf rd. 27,59 Mio. Schafe abgebaut wurden und sich der Abbau der Sommerbestände mit 13 % auf rd. 36,75 Mio. in 2001 noch beschleunigte. Für 2001 schätzt MLC (UKMMR, S. 47) den Produktionsrückgang auf über 25 %, den Verbrauchsrückgang aber wegen der stark reduzierten Exporte auf lediglich 10 %. Der ebenfalls stark sinkende Import lebender Schafe wurde vom Seuchengeschehen in Irland verursacht, wo allerdings die Exportverfügbarkeit aufgrund der nach Inkrafttreten neuer Umweltauflagen verringerten Schafbestände abnimmt. In Frankreich brach der Inlandsverbrauch infolge der reduzierten Bezüge von Schafen sowie von Schaf- und Lammfleisch bis Ende Juli 2001 um ca. 12,5 % ein. Insgesamt rechnet der Prognoseausschuss bei der EU-Kommission für 2001 mit einem Verbrauchsrückgang um ca. 6–7 % und mit einem weiteren Abbau der Schafbestände zum Jahresende um etwa 3 %.

Die MKS-Keilungen waren im UK mit rd. 11,5 % der Bestände und rd. 15,5 % der BEE wesentlich ausgeprägter

als in den Niederlanden (2,5 % bzw. 3,5 %) oder in Irland und in Frankreich (jeweils rd. 1 %). Die zunächst recht großzügigen Kompensationszahlungen der britischen Regierung an die betroffenen Betriebe wurden später an verschärfte Kriterien gebunden. Im sog. Livestock Welfare Disposable Scheme (LWDS) werden Tiere erfasst, die normalerweise im Winter geschlachtet oder lebend exportiert werden, wegen der MKS-Sperren aber länger auf den Betrieben gehalten werden müssen. Im LWDS können diese nun unter Beihilfegewährung früher geschlachtet werden. Betroffen sind lt. MLC insgesamt 2 073 900 Schafe (light lambs), aber auch 612 687 Schweine und 287 000 Rinder.

Am gemeinsamen Schaffleischmarkt bewegten sich die **Preise** außer im UK auf durchweg höherem Niveau (vgl. Abbildung 5.3). Aus diesem Grunde nahm die Kommission die Schätzungen für die zweimaligen Abschlagszahlungen auf zuletzt 10,779 € je Mutterschaf zurück. Für das Wirtschaftsjahr 2000 war die endgültig gezahlte Prämie mit 17,477 € um ca. 20 % niedriger als im Vorjahr. Für Erzeuger von leichten Lämmern und von Ziegen gelten Prämien in Höhe von 80 % dieser Grundprämien und die Zusatzprämien für Erzeuger in benachteiligten Gebieten betragen wie bisher 6,641 € je Tier. Lediglich im UK sank der Marktpreis, der wegen des Handelsverbots einige Male nicht festgestellt werden konnte, zeitweilig beträchtlich unter das Niveau des saisonalen Grundpreises von durchschnittlich 504,07 € je 100 kg SG. Im Spätherbst wurden zwar Beihilfen zur privaten Lagerhaltung von 1190 € je t offeriert, doch sind in der ersten Ausschreibung alle Angebote der Wirtschaft abgelehnt und in der zweiten lediglich 140 t akzeptiert worden, womit die preisstützende Wirkung dieser Maßnahmen praktisch ausblieb.

Die seit Mai 2001 diskutierte Änderung der Gemeinsamen Marktorganisation für Schaf- und Ziegenfleisch wird mit der Anpassung an die WTO-Bedingung produktionsneutraler Direktbeihilfen sowie einer wesentlichen Vereinfachung in der Prämienverwaltung gegenüber den bisherigen Preisausgleichszahlungen begründet. Zudem böten feste Prämien den Schafhaltern bessere Kalkulationsbedingungen. Die vorgeschlagene Einheitsprämie sieht eine Mutterschafprämie in Höhe des Durchschnitts der letzten Jahre (21 €/Tier) vor, außerdem die weiterhin gültige Kürzung der Ziegenprämie auf 80 % sowie die Anhebung der Zusatzprämie auf 7 €. Das Europäische Parlament forderte im Diskussionsverlauf höhere Prämien. Aufgrund der gegenüber den Vorjahren höheren Preise schätzt die Kommission die Mutterschafprämie in 2002 auf nur noch 10 € und hoffte auf einen raschen Abschluss der Beratungen, der aber bis Anfang Dezember 2001 noch nicht erreicht werden konnte.

Die Anfang 2001 eröffneten Importquoten von 278 550 t Schaf- und Ziegenfleisch im Selbstbeschränkungsabkommen, von 44 832,5 t lebender Schafe aus Osteuropa, 647,5 t Schaf- und Ziegenfleisch aus Grönland, von den Färöern, aus den Baltischen Ländern sowie aus der Türkei (alle zum Zollsatz Null) sowie das mit 10 % Zoll belastete sonstige Kontingent werden vermutlich voll ausgeschöpft, sofern die hygienischen Bedingungen erfüllt sind. Diese Mengen werden auch 2002 ausgeschrieben.

5.2.4 Ausblick

Die EU-Rinder- und Kälberbestände waren im Winter 2000/01 mit rd. 81,40 Mio. Stück um ca. 1,5 % niedriger als im Vorjahr. Die Bestandsentwicklung wurde auch im Sommer 2001 vom BSE- und MKS-Geschehen beeinflusst: Zunahmen zwischen 2–4 % in Dänemark, Spanien und Frankreich standen Abnahmen von 1–5 % in Italien, den Niederlanden, Finnland, Schweden und vor allem im UK gegenüber. In den übrigen Ländern blieben die Bestände weitgehend unverändert, ebenso der Gesamtbestand bei rd. 82,90 Mio. Tieren. Aus diesen Beständen leitet EUROSTAT einen 5 % höheren Anfall von Kälbern (rd. 5,91 Mio. Stück) und einen um 3,5 % höheren Anfall von ca. 21,27 Mio. Großrindern ab. Allerdings sind die tatsächlich, nicht durch BSE- und andere Keulungen geminderten Schlachtungen nur schwer zu schätzen, ebenso die Entwicklung des politischen Umfelds für die Beseitigung von Altrindern. Die brutto herangewachsene Fleischmenge dürfte nach Vermutungen der Kommission schon 2001 um rd. 425 000 t höher gewesen sein als die für Nahrungszwecke produzierte Menge und könnte 2002 wegen der sicher niedrigeren Schlachtgewichte relativ weniger zunehmen als die Anzahl der Rinderschlachtungen. Sofern die bisherigen Programme fortgeführt werden, kann die für Nahrungszwecke erzeugte Fleischmenge noch etwas abnehmen. Demgegenüber wird sich der Verbrauch erholen, nach Einschätzung der Kommission um ca. 8 %.

Die EU-Schweinebestände sind im Winter 2000/01 um ca. 1,3 % auf rd. 122,65 Mio. Stück vermindert worden. Die Entwicklung der Sommerbestände gibt wegen der Spätwirkungen der MKS und der nicht einheitlichen Erhebungszeitpunkte ein sehr heterogenes Bild mit stärkerem Aufbau lediglich in Dänemark, mittlerem Abbau in Belgien und in den Niederlanden sowie weiterhin kräftigem Rückgang im UK. Die unterschiedlichen Bestandsbewegungen lassen einen Zuwachs der Gesamterzeugung um etwa 2 % vermuten. Die erwartete Verbrauchszunahme könnte infolge wieder zunehmender Exporte etwas geringer sein. – Die Schaf- und Ziegenbestände könnten sich auf etwa 3 % höherem Niveau stabilisieren, womit in 2002 eine leicht wachsende Produktion möglich wäre. Diese Zunahme sowie die etwas höheren Drittlandszufuhren könnten Verbrauchszunahmen um etwa 4 % ermöglichen.

5.3 Der deutsche Markt für Schlachtvieh und Fleisch

Nach den bis September vorliegenden Informationen kann die deutsche Gesamterzeugung aller Fleischarten im Jahr 2001 um etwa 2 % gestiegen sein (vgl. Tabelle 5.7). Die noch unsichere Schätzung des Außenhandels deutet dennoch auf wieder höhere Exporte (ca. 2,5 %) sowie weiterhin rückläufige Importe (ca. -3 %). Die Rindfleischvorräte lassen sich auf netto 75 000 t beziffern. Aus diesen Bilanzbewegungen resultiert ein um rd. 1,5 % geringeres Verbrauchsvolumen von rd. 90 kg je Einwohner. Die verzehrte Fleischmenge könnte 60,5 kg betragen und der Selbstversorgungsgrad um 3 Prozentpunkte auf rd. 91 % zugenommen haben.

5.3.1 Produktion und Außenhandel

Zum Jahresanfang 2001 hielt der BSE-bedingte Rückstau der Rinder- und Kälberschlachtungen zunächst noch an, konnte später aber durch günstige Exportmöglichkeiten für Jungbullenfleisch nach Russland bald abgebaut werden. Stark rückläufige Exporte lebender Nutztiere in die Niederlande und von Schlachtrindern in andere Länder der EU sowie in den Libanon trugen zum verhaltenen Verlauf der Schlachtungen weiblicher Kategorien ebenso bei wie die stark gesunkenen Preise und die Bestandskeulungen bei positivem BSE-Befund. Kühe und Färsen konnten durch den Weideauftrieb in der Hoffnung auf höhere Preise eher von der Schlachtung zurückgehalten werden als schlacht reife Jungbullen. Bis Ende September nahmen die Ochsen- und Bullenschlachtungen um ca. 6 % zu, wogegen die Kuh- und Färsenschlachtungen um ca. 13 % bzw. ca. 16 % eingeschränkt worden sind. Im vierten Quartal werden die Schlachtungen deutlich über das BSE-bedingt niedrige Niveau des Vorjahres steigen. Infolge zunehmender Schlachtgewichte der Großrinder (etwa +10 kg auf rd. 315 kg) wird der Rückgang der Rindfleischerzeugung bis Ende September relativ geringer geschätzt als der der Schlachtungen. Auch die Kälberschlachtungen entwickelten sich bei eingeschränktem Ein- und Ausfuhren untypisch und erreichten bis September bei niedrigeren Schlachtgewichten ein um 13 % niedrigeres Niveau. Diese Bewegungen deuten insgesamt auf eine Abnahme der BEE von Rind- und Kalbfleisch um rd. 2 % auf etwa 1,34 Mio. t SG. Bei nicht so

Tabelle 5.7: Versorgungsbilanzen für Fleisch in Deutschland (1 000 t Schlachtgewicht)

Fleischart	2000 ^v							2001 ¹										
	BEE ²	BV ³	Einfuhr ⁴		Ausfuhr ⁴		Verbrauch ⁵		SVG	BEE ^{2,7}	BV ³	Einfuhr ⁴		Ausfuhr ⁴		Verbrauch ⁵		SVG
			insg.	le-bend	insg.	le-bend	insg.	kg je Kopf	%			insg.	le-bend	insg.	le-bend	insg.	kg je Kopf	%
Rind- und Kalbfleisch	1363	-23	285	21	512	81	1160	14,1	117,5	1335	75	215	15	540	40	935	11,4	142,8
Schweinefleisch	3864	-10	1238	167	597	51	4516	55,0	85,6	3925	0	1170	170	585	35	4510	54,9	87,0
Schaf- und Ziegenfleisch	45	0,0	61,8	1,2	11,4	1,7	95,6	1,2	47,3	45	0	64	1	12	1	97	1,2	46,4
Fleisch von Einhufern	5	0,0	2,9	0,9	1,4	1,3	6,3	0,1	74,8	5	0	3	1	2	1	6	0,1	83,3
Hauptfleischarten	5277	-33	1588	191	1121	135	5778	70,3	91,3	5310	75	1452	187	1139	77	5548	67,5	95,7
Innereien	328	0	111	12	111	11	327	4,0	100,1	330	0	111	11	109	7,0	332	4,0	99,4
Geflügelfleisch	914	0	680	17	309	130	1285	15,6	71,1	990	0	740	15	330	140	1400	17,0	70,7
Sonstiges Fleisch ⁶	89	0	37	1	7	1	119	1,4	75,1	90	0	37	1	7	1	120	1,5	75,0
Fleisch insgesamt	6608	-33	2416	220	1549	276	7509	91,4	88,0	6720	75	2340	215	1585	225	7400	90,0	90,8
Δ (%)	-1,7	-7,5	-4,4	-12	-6,7	1,7	-2,8	-2,9		1,7	-3,2	-2,5	2,3	-18,7	-1,4	-1,5		

Anmerkungen: Im 1993 eingeführten Verfahren zur Erhebung des Intrahandels im Binnenmarkt entstehen bei einigen Außenhandelspositionen unvollständige Erfassungen, sie werden durch Schätzungen des BML und der ZMP ergänzt. –¹ Geschätzt auf der Grundlage der Ergebnisse von Januar–September. –² Bruttoeigenerzeugung. –³ Bestandsveränderungen in öffentlicher Lagerhaltung. –⁴ Einschließlich Außenhandel mit Lebendvieh in Fleischäquivalent. –⁵ Inlandsverwendung (Nahrungsverbrauch, Futter, Verluste). Verbrauch in kg je Einwohner: Bevölkerung zur Jahresmitte 2000: 82,155 Mio. und 2001: 82,200 Mio. Einwohner. –⁶ Wild und Kaninchenfleisch. –⁷ BSE-Effekt bei Rind- und Kalbfleisch berücksichtigt. – v = vorläufig. – SVG = Selbstversorgungsgrad. – Δ (%) = jährliche Veränderungsrate.

Quelle: BMVEL, Bonn. – Statistisches Bundesamt, Wiesbaden/Berlin. – ZMP, Bonn. – Eigene Schätzungen.

starken Marktentnahmen wie anfangs befürchtet sind die Lagerbestände im erwähnten Umfang gewachsen. Das Importvolumen nahm wegen der niedrigen Preise und der MKS-bedingten Handelssperren in der EU und in Südamerika weiter ab, wogegen die Rindfleischausfuhren in die Nachbarländer zwar stagnierten, aber von der hohen Importnachfrage Russlands profitierten. Die zu Jahresanfang stark eingeschränkten Frischfleischkäufe der Verbraucher erholten sich zwar im Jahresverlauf, doch zeichnet sich bei geringer Verwendung von Rindfleisch in der Verarbeitung ein Rückgang des Gesamtverbrauchs um ca. 20 % auf etwa 11,5 kg je Einwohner ab.

Die **Schweineschlachtungen** wuchsen bei MKS-gestörter Entwicklung in den ersten Monaten zunächst noch verhalten, stiegen dann aber schneller, als die wegen der MKS in den Niederlanden vom Export zunächst zurückgehalten Ferkel nun als Schlachtschweine nach Deutschland drängten. Bis September nahmen die Schlachtungen um 1,5 %, die Fleischerzeugung bei leicht auf rd. 92,5 kg gestiegenen Schlachtgewichten um knapp 2 % relativ rascher zu. Dieser Zuwachs hat sich nach den Angaben der meldepflichtigen Schlachtbetriebe bis Anfang Dezember gehalten. Bei stark reduzierten Versendungen lebender Schlachtschweine nach Österreich sowie von Ferkeln in die Niederlande, aber insgesamt erholten Bezügen lebender Schweine von dort sowie aus Dänemark zeichnet sich insgesamt eine Produktionszunahme von ca. 1,5 % auf etwa 3,93 Mio. t SG ab. Die zunächst hohen Schweinefleischexporte in die Nachbarländer sowie von Schweinespeck nach Russland schwächten sich später ab, als die Fleischbezüge aus den Nachbarländern etwas zunahmen. Daher dürfte das gesamte Verbrauchsvolumen mit knapp 55 kg SG je Einwohner das Vorjahresniveau nur leicht verfehlen.

Am **Schaffleischmarkt** blieb die Erzeugung trotz niedriger Maibestände von rd. 2,675 Mio. Schafen (-2,5 %) sowie sinkenden Versendungen lebender Schafe nach Italien, aber höheren Importen aus Polen insgesamt stabil. Dabei zogen deutlich höhere Inlandspreise (vgl. Abbildung 5.3) größere Mengen Lammfleisch aus Neuseeland auf den Markt, sodass sich leichte Verbrauchszunahmen abzeichnen. Der Verbrauch bleibt aber mit ca. 1,2 kg je Einwohner relativ bescheiden.

5.3.2 Nachfrage und Preise

Am Rindfleischmarkt brach die Nachfrage nach Feststellung des ersten BSE-Falles deutscher Herkunft am 24. November 2000 trotz energischer Gegenmaßnahmen besonders stark ein. Das totale Verfütterungsverbot von Produkten der Tierkörperbeseitigungsanstalten, das Verwendungsverbot von Separatorenfleisch in der Verarbeitung, die komplette Entfernung des spezifischen Risikomaterials sowie der für alle über 24 Monate alte Rinder obligatorische BSE-Test konnte den zu Jahresanfang um bis zu 70 % reduzierten Rückgang der Frischfleischkäufe ebenso wenig verhindern wie die vertrauensbildenden Maßnahmen der Herkunftssicherung und der verfeinerten Rindfleischetikettierung sowie die Werbemaßnahmen der EU. Vielleicht verhinderten diese Maßnahmen aber einen noch stärkeren Rückgang. Sie haben im Einzelhandel vermutlich preistreibend gewirkt, denn der Auftrieb der Verbraucherpreise setzte sich bis zum August 2001 unvermindert fort. Zu diesem Zeitpunkt lagen sie um rd. 4,5 % über dem Vorjahresstand, fielen dann aber etwas ab. Sie erreichten im

Jahresmittel mit vorläufig 14,48 DM je kg Frischfleisch ein um 3,7 % höheres Niveau als in 2000 (+1,2 %). Demgegenüber erholten sich die Einstandspreise für Rindfleisch aller Qualitäten erst allmählich im 2. Halbjahr, waren aber im Durchschnitt um fast 25 % niedriger als im Vorjahr (vgl. Tabelle 5.8). Unter diesen Bedingungen nahmen die Marktspannen um ca. 18 % zu, womit der Spannenanteil an den Bruttoverbraucherpreisen von rd. 61 auf knapp 70 % stieg.

Tabelle 5.8: Preise für Schlacht-, Zucht- und Nutztvieh in Deutschland¹

Kategorie	1996	1997	1998	1999	2000	2001v	Δ %
Schlachtvieh (DM je kg LG)							
Färsen, Klasse A ²	310,5	306,8	322,3	312,6	313,8	231	-27
Kühe, Klasse B ²	221,5	231,6	239,1	231,1	236,6	171	-28
Rinder, Referenzpreise ³	277,3	284,1	291,1	224,6	235,0	168	-29
Schlachthälften (DM je kg SG, warm, 4. DVO)							
Kälber, alle Klassen	7,47	7,64	8,43	8,34	8,54	7,60	-11
Kälber, pauschal abger.	7,74	8,38	9,35	9,10	9,03	8,15	-10
Jungbullen, Klasse R3	5,40	5,63	5,82	5,60	5,65	4,40	-22
Färsen, Klasse R3	5,07	5,11	5,30	5,18	5,28	3,86	-27
Kühe, Klasse R3	4,32	4,63	4,69	4,39	4,64	3,43	-26
Rinder, alle Klassen	4,78	4,94	5,05	4,79	4,95	3,73	-25
Schweine, Klasse E-P	3,43	3,58	2,44	2,29	2,91	3,51	21
Schlachtsauen, Kl. M1	2,82	2,93	1,77	1,84	2,41	2,88	20
Schweine, Referenzpreis	3,56	3,71	2,59	2,38	3,00	3,62	21
Lämmer, pauschal abger.	7,37	8,14	7,48	6,65	7,26	9,08	25
Lämmer, Referenzpreis	7,36	8,29	7,46	6,54	7,21	9,00	25
Nutz- und Zuchtvieh (DM je Stück)							
Bullenkälber ^{4,5}	190	221	310	294	312	175	-44
Zuchtfärsen ⁵	2651	2425	2445	2462	2537	2365	-7
Zuchtkühe ⁵	2635	2425	2508	2510	2474	2440	-1
Zuchtsauen	1005	1066	923	700	821	935	14
Ringferkel (25 kg LG)	117	129	79	68	97	120	24
v = vorläufig. - LG = Lebendgewicht. - SG = Schlachtgewicht. - ¹ Gewogene (Referenzpreise: einfache) Mittel der Monatspreise, einschl. MwSt.: Ab Januar 1994 9 %, ab April 1996 8,5 %, ab Juli 1998 10 %, ab April 1999 9 % Vorsteuerpauschale. - ² Preise auf bayerischen Schlachtviehmärkten. - ³ 1999 Änderung des Wägungsschemas. - ⁴ Westdeutschland. - ⁵ Schwarzbunt.							
Quelle: BMVEL, Bonn. - ZMP, Bonn. - Eigene Schätzungen.							

An den Schlachtviehmärkten erholten sich die Preise für weibliche Tiere nicht so rasch wie die von Jungbullen (vgl. Abbildung 5.4). Diese erhielten Stützung durch die im Dezember 2000 eingeführten Interventionskäufe, die durch die Senkung der Ankaufpreise allerdings restriktiv angewendet worden sind. Zu Jahresanfang wurden in der 268. Teilausschreibung (TA) 5978 t Jungbullenfleisch zu Ankaufhöchstpreisen von 236,99 € je 100 kg SG kontrahiert, in der 261. TA Anfang Februar 2700 t Rindfleisch im Sicherheitsnetz zu 179 €, in den zwei folgenden Ausschreibungen aber nur 10 t zu 168 € bzw. 430 t zu 200 €. Im Mai galten für die nun wieder angewendete Normalintervention Preise von 226 € für insgesamt 6158 t, die sich dann nach der generellen Senkung in der Übergangsphase der Agenda 2000 per 1. Juli bis zur 279. TA Ende November auf 214 € ermäßigten. Zu diesem Preis kamen lediglich 685 t unter Kontrakt. Insgesamt wurden bis zu diesem Zeitpunkt mit 54 426 t Jungbullenfleisch, 3140 t Fleisch im Sicherheitsnetz und 90 t Fresserfleisch etwa 9 % der Nettoerzeugung kontrahiert. In der ANKA I (vgl. Abschnitt 5.2.1) wurden in Deutschland rd. 36 000 t vorwiegend Altkuhfleisch vernichtet und in der ANKA II bis Ende November rd. 27 860 t Altkuhfleisch für humanitäre Zwecke angekauft.

Weitere Rinder sind in den verschiedenen BSE-Maßnahmen unschädlich beseitigt worden. Die Anzahl der zwischen 1992 und 1997 ausschließlich bei importierten Rindern festgestellten BSE-Fälle wird auf 6 beziffert. Die BSE-

Fälle aus Beständen deutscher Herkunft werden für November und Dezember 2000 mit 7 angegeben und für 2001 (Stand: Anfang Dezember) mit 118. Die monatlichen Zahlen schwankten im Jahresablauf zwischen 18 im Januar und 10 im Oktober (19 im Mai) und betragen im November noch 4. Von den bisher festgestellten 125 BSE-Fällen waren insgesamt 123 Bestände mit 19 433 Rindern und Kälbern betroffen; ein Kalb wurde in Schleswig-Holstein „begnadigt“, drei Rinder wurden zu Forschungszwecken der Bundesforschungsanstalt für Viruskrankheiten der Tiere (Insel Riems) überstellt. Die anfängliche Tötung der Gesamtbestände wurde später durch die (wahlweise) Tötung der jeweiligen Fütterungs- oder der Bestandskohorte abgelöst. Nach Angaben des BMVEL (Internet) sind im Jahr 2001 bis Ende Oktober, also vom 8. bis 121. Fall, 13 815 Rinder und Kälber bei diesen Maßnahmen getötet worden (ohne Berücksichtigung von 971 Tieren aus den Monaten November und Dezember 2000). Bei angenommenen 290 kg Schlachtgewicht je Tier entspricht das einer Rindfleischmenge von rd. 4000 t. In der gekeulten Menge waren 4 Rinder BSE-positiv. Bei 206 Verdachtsfällen wurden in Laboruntersuchungen 6 positive Fälle registriert, bei 123 klinischen Fällen dagegen 10. Unter 1544 Not- und Krankenschlachtungen wurden 21 positive Fälle gefunden, unter 229 143 verendeten Rindern 43. Die BSE-Reihenuntersuchung betraf insgesamt 2 091 528 gesund geschlachtete Rinder mit 30 positiven BSE-Fällen.

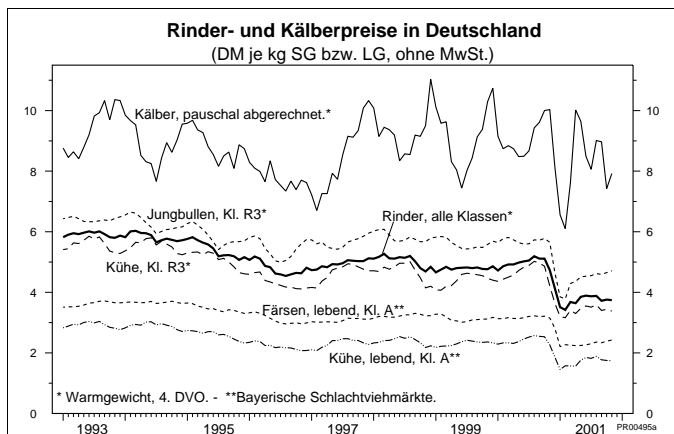


Abbildung 5.4

Am **Schweinemarkt** folgten die Verbraucherpreise den Preisbewegungen auf der Vorstufe mit zeitlicher Verzögerung von einigen Wochen. Sie erhöhten sich im Einzelhandel seit Spätsommer 2000 bis zum Juli 2001 fortgesetzt und waren zu diesem Zeitpunkt um knapp 15 % höher. Sie fielen dann nach Anpassung an die inzwischen vom Preishoch im Frühjahr deutlich gefallenem Erzeugerpreise (vgl. Abbildung 5.5) etwas ab, waren im Jahresmittel aber mit ca. 9,63 DM um rd. 12 % höher als im Mittel von 2000. Die heftiger schwankenden Preise nach der 4. DVO erreichten im Mittel ein um rd. 20 % höheres Niveau. Damit nahm der Anteil der insgesamt 8 % höheren Spannenbeträge von gut 62 % auf rd. 60 % der Bruttoverbraucherpreise ab. Obgleich auch die Schweineschlachtungen durch das Verfütterungsverbot von TBA-Produkten mit höheren Kosten der Schlachtabfallbeseitigung belastet sind, signalisieren die unterschiedlichen Preis- und Spannenentwicklungen, dass es an den Fleischmärkten für solche Belastungen keine einheitlichen Überwälzungsmöglichkeiten gibt.

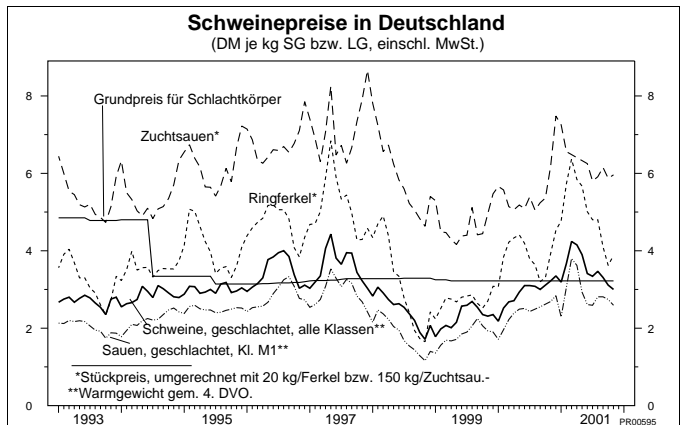


Abbildung 5.5

5.3.3 Vorausschau

Am Rindermarkt lässt sich der Bruttoanfall von Großrindern und Kälbern nach den in der Maizählung festgestellten, durch BSE- und MKS-Effekte verzerrten, insgesamt aber unveränderten Gesamtbeständen von rd. 14,535 Mio. Stück für das Wirtschaftsjahr 2001/02 auf rd. 4,16 Mio. bzw. 0,70 Mio. Tiere für Schlachtungen oder Exporte beziffern. Der deutliche Zuwachs von rd. 9 % erklärt sich aus der starken Einschränkung im vorhergehenden Wirtschaftsjahr. Für das Jahr 2002 könnte die BEE bei niedrigeren Schlachtgewichten ca. 1 % höher sein. Das Verbrauchsvolumen kann infolge höherer Importe und sinkender Ausfuhren zwar deutlich zunehmen, wird aber unter den Niveaus der Jahre von 1997–1999 bleiben.

Die Anfang Mai 2001 gezählten Schweinebestände waren mit ca. 25,89 Mio. Stück um ca. 1 % größer als im Vorjahr und durch Schlachtüberhänge etwas verzerrt. Nach der Bestandsstruktur zeichnet sich für 2002 keine wesentliche Änderung der BEE ab. Aufgrund der nicht zu erwartenden Exportförderung dürften die Ausfuhren lebender Schweine und von Schweinefleisch wieder etwas sinken; das Importvolumen könnte wieder das Vorjahresniveau erreichen. Damit zeichnen sich Verbrauchszunahmen von etwa 3 % ab. Diese Entwicklungen lassen durchschnittliche Erzeugerpreise erwarten.

Literaturverzeichnis

- Agra-Europe, Bonn und Agra Europe, London, versch. Ausgaben.
- Abl. EG (Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften), versch. Ausgaben.
- ABARE (Australian Bureau of Agricultural and Resource Economics): Australian Commodities – Forecasts and Issues 8 (2001), Nr. 3, Sept. 2001 und andere Ausgaben.
- FAO (Food and Agriculture Organization): Production Yearbook, Trade Yearbook, versch. Ausgaben sowie Internetzugriff auf die Datenbank FAOSTAT.
- MLC (Meat and Livestock Commission): International Meat Market Review (IMMR) sowie UK Meat Market Review (UKMMR), versch. Ausgaben.
- LZ (Lebensmittelzeitung), Frankfurt am Main.
- SAEG (Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften): Comext sowie Tierische Erzeugung, versch. Ausgaben.
- USDA (United States Department of Agriculture): Agricultural Baseline Projections to 2010. – Staff Report, WAOB-2001-1, February 2001.
- USDA: Dairy, Livestock and Poultry: U.S. Trade and Prospects (Internetzugriff).
- USDA: Livestock and Poultry: World Market and Trade (Internetzugriff).
- USDA: Livestock, Dairy and Poultry Situation and Outlook. – ERS, LDP-M-89, 28. November 2001 und andere Ausgaben (Internetzugriff).
- ZMP (Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle): ZMP-Bilanz Vieh und Fleisch, versch. Jgg., Monatsjournal sowie Wochenberichte Vieh und Fleisch, versch. Ausgaben.

FRIEDRICH-WILHELM PROBST, Braunschweig